

Städtebau

Bürgergutachten

Planungszellen zur Entwicklung des
Quartiers am Tempelhofer Damm

Bürgergutachten

Planungszellen zur Entwicklung des Quartiers
am Tempelhofer Damm

Inhalt

	Vorworte	4
	Danksagungen	8
1	Die wichtigsten Empfehlungen im Überblick	10
1.1	Prägende Merkmale des Quartiers am Tempelhofer Damm	10
1.2	Entwicklung eines urbanen Wohnquartiers	11
1.3	Neue Angebote im Quartier am Tempelhofer Damm	11
1.4	Öffentlicher Raum zum Aufenthalt und als Verbindung zwischen Wohnen, Park, Flughafengebäude, ZLB und Neu-Tempelhof	12
1.5	Verkehr und Erreichbarkeit des Quartiers	12
2	Ausgangssituation	14
3	Das Verfahren Planungszelle	17
4	Ablauf der Planungszellen	19
4.1	Zufallsauswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	19
4.2	Erarbeitung der Agenda	19
4.3	Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter	24
4.3.1	Geschlechterverteilung	24
4.3.2	Altersverteilung	24
4.3.3	Sozio-ökonomischer Aspekt	24

5	Darstellung der Ergebnisse und Empfehlungen	26
5.1	Arbeitseinheit 1: Begrüßung und Einführung in Verfahren und Thema	27
5.1.1	Die Vergangenheit – Erinnerungen	27
5.1.2	Die Gegenwart	27
5.1.3	Die Zukunft – Hoffnungen	28
5.2	Arbeitseinheit 2: Prägende Merkmale des Quartiers am Tempelhofer Damm	28
5.2.1	Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung	28
5.2.2	Vor- und Nachteile dichter Bebauung	29
5.2.3	Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung	30
5.3	Arbeitseinheit 3: Exkursion – Begehung des Baufelds, Erläuterung des Planungsstands vor Ort	32
5.4	Arbeitseinheit 4: Entwicklung eines urbanen Wohnquartiers	33
5.4.1	Verschiedene Gruppen, für die Wohnungen geplant werden sollen	33
5.4.2	Bauliche Notwendigkeiten, die sich daraus ergeben	34
5.5	Arbeitseinheit 5: Neue Angebote im Quartier am Tempelhofer Damm	36
5.5.1	Angebote im Quartier für Besucher des Parks und der Zentral- und Landesbibliothek	37
5.5.2	Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehende Bedürfnisse	37
5.6	Arbeitseinheit 6: Öffentlicher Raum zum Aufenthalt und als Verbindung zwischen Wohnen, Park, Flughafengebäude, ZLB und Neu-Tempelhof	38
5.6.1	Erschließung des Feldes und Anbindung an den Tempelhofer Damm	39
5.6.2	Mögliche Durchgangsräume	40
5.6.3	Mögliche Verweil- und Erholungsräume	40
5.6.4	(Auto-)Verkehr im Quartier	41
5.6.5	Gestaltung des öffentlichen Raums im Quartier	41
5.7	Arbeitseinheit 7: Verkehr und Erreichbarkeit des Quartiers	42
5.7.1	Die Verkehrsplanung im Quartier	42
5.7.2	Die Verkehrsanbindung an Gesamtberlin	43
5.8	Arbeitseinheit 8: Ergebniszusammenfassung und Resümee	45
5.8.1	Ergänzende Empfehlungen und Anmerkungen	45
5.8.2	Anmerkungen zum Verfahren und Ablauf	46
6	Verfahrensbewertung	47
7	Abbildungsverzeichnis	51

Liebe Berlinerinnen und Berliner,

das Tempelhofer Feld hat sich mit seiner einzigartigen, weiten Freifläche für Sport und Erholung, den Veranstaltungen auf der Freifläche und im Flughafengebäude, Messen, Festivals und Ausstellungen zu einem populären Anziehungspunkt für Berlinerinnen und Berliner sowie Touristinnen und Touristen entwickelt. Seine wechselvolle Geschichte und Gegenwart zeigen gleichermaßen – das Tempelhofer Feld ist kein Ort wie jeder andere.

Deshalb liegt mir die Entwicklung des Tempelhofer Feldes besonders am Herzen. Tempelhofer muss ein Ort für alle Berlinerinnen und Berliner sein. Das heißt, hier geht es um eine gesamtstädtische Entwicklung.

Mit dem Instrument der Planungszelle, deren Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich repräsentativ aus ganz Berlin kommend zusammensetzen, konnten wir den gesamtstädtischen Aspekt Rechnung tragen und ein breites Spektrum von Meinungen auch nicht unmittelbar betroffener Bürgerinnen und Bürger einholen.

Denn das Tempelhofer Feld bietet Platz für diese vielfältigen Berliner Interessen. Die große Freifläche ist dabei der Raum für Erholung, Freizeit und Sport. An den Rändern können unter anderem dringend benötigte Wohnungen, neue Kultur- und Bildungsbauten sowie Sportplätze errichtet werden. Ein Mix für die Stadt mitten in der Stadt.

Da das Land Berlin Eigentümer dieser Fläche ist, können wir das Areal frei von privaten Interessen entwickeln. Wohnungsbau wollen wir am Rande des Tempelhofer Feldes deswegen für kleine und mittlere Einkommen gemeinsam mit unseren städtischen Wohnungsgesellschaften und Genossenschaften realisieren.

Das Interesse der Anwohnerinnen und Anwohner aus den angrenzenden Bezirken sowie der Nutzerinnen und Nutzern des Parks muss aber natürlich auch berücksichtigt werden: Die zentrale 230 ha große Freifläche innerhalb des Taxiways soll für Erholung, Freizeit und Sport erhalten bleiben. Der dringend benötigte Wohnungsbau soll ergänzend an den Rändern erfolgen.

Aufgrund der Bedeutung des Tempelhofer Feldes für alle Berlinerinnen und Berliner haben wir uns entschieden, bei der Entwicklung des Quartiers am Tempelhofer Damm, zusätzlich zur gesetzlich geforderten Bürgerbeteiligung, Planungszellen durchzuführen.

Das Instrument der Planungszelle mit anschließendem Bürgergutachten ist aufwendig und wird deswegen auch nur relativ selten angewendet. Die große Resonanz auf unsere Einladung zur Teilnahme an den Planungszellen unterstreicht die Richtigkeit dieser Entscheidung und zeigt, dass die Entwicklung des Tempelhofer Feldes in der Bürgerschaft als bedeutsames stadtpolitisches Thema wahrgenommen wird.

In den Planungszellen wurden konkrete Anregungen für das künftige Quartier am Tempelhofer Damm erarbeitet. Dafür möchte ich den 69 im Zufall ausgewählten Berliner Bürgerinnen und Bürgern danken, die an zwei Tagen Informationen zu verschiedenen Aspekten der Entwicklung des Stadtquartiers diskutierten, um anschließend ihre Empfehlungen zu formulieren.



Die Ergebnisse dieser im hier vorliegenden Bürgergutachten zusammengefassten Diskussionen werden in die Abwägung zum Bebauungsplanverfahren ebenso einfließen wie die Stellungnahmen im Rahmen der formalen Öffentlichkeitsbeteiligung.

Außerdem werden die Ergebnisse im parallel verlaufenden Arbeitsprozess zur Fortentwicklung des Masterplans berücksichtigt.

Das Bürgergutachten stellt aber nicht den Abschluss der Öffentlichkeitsbeteiligung dar. Die guten Erfahrungen mit der Planungszelle werden sicher auch bei den anderen Baugebieten an den Rändern des Tempelhofer Feldes zu einer erneuten Durchführung dieses partizipativen Instrumentes führen.

Denn die Entwicklung des Tempelhofer Feldes wird noch über mehrere Jahre hinweg die Stadt bewegen und wir sind schon heute neugierig auf die zukünftigen Ideen und Empfehlung der Berlinerinnen und Berliner, mit denen wir diesen einmaligen Ort gemeinsam gestalten wollen.

Michael Müller
Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

Berlin beteiligt

Bürgerbeteiligung spielt in städtischen Entscheidungsprozessen eine zunehmend wichtige Rolle. Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner sowie zivilgesellschaftliche Organisationen wollen sich in die Entwicklung und Gestaltung des Lebensumfeldes aktiv einbringen und fordern ihre Mitsprache ein. Auch seitens der Politik und Verwaltung wird die frühzeitige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in Planungsprozessen zunehmend akzeptiert, liegen doch inzwischen die Vorteile insbesondere bei großen, strategischen Infrastrukturmaßnahmen auf der Hand. So werden durch den Austausch mit der Bürgerschaft eine breitere Wissensbasis für eine effektivere Planung geschaffen und auch neue Ideen generiert. Die Aktivierung des lokalen Wissens und der „Weisheit der Vielen“ deckt bestehende Bedarfe auf und macht die Positionen der Bürgerinnen und Bürger für die Planung greifbar. Potenzielle Konflikte werden so bereits im Vorfeld geplanter Maßnahmen sichtbar, so dass die Planung frühzeitig darauf eingehen kann. Die Einbeziehung der Bevölkerung ermöglicht so nicht nur einen Dialog, der das Verständnis für die jeweils unterschiedlichen Standpunkte fördert, sondern kann durch die gemeinsame Formulierung von Empfehlungen im günstigsten Fall auch zur Entwicklung und Akzeptanz konkreter Lösungen führen.

Zur Zukunft des Tempelhofer Feldes gibt es eine Vielzahl von – teilweise gegensätzlichen – Ideen und Vorstellungen wie diese Fläche in Zukunft zu gestalten und zu nutzen sei. Das Tempelhofer Feld ist eine der größten Freiflächen im Zentrum der Stadt. Durch die Lage an zentralen Verkehrsadern ist es auch ein sehr gut erschlossener Ort. Schon heute wird die Parklandschaft sowie das Flughafengebäude von vielen Berlinerinnen und Berlinern sowie Berlinbesuchern für verschiedene Anlässe genutzt. Da in Berlin zunehmend Wohnraum benötigt wird und das Areal des Tempelhofer Feldes in Landeseigentum ist, sieht Berlin Chancen an den Rändern Wohnquartiere zu entwickeln. Gleichzeitig gibt es Stimmen aus der Zivilgesellschaft, die eine Bebauung ablehnen, sondern die Freifläche so erhalten wollen, wie sie jetzt ist.

Vor diesem Hintergrund haben im November 2013 knapp 70 im Zufallsverfahren ausgewählte Berlinerinnen und Berlinern in zweitägigen Planungszellen darüber diskutiert, wie ein urbanes Wohnquartier am Rande des Tempelhofer Feldes, das „Quartier am Tempelhofer Damm“, aus ihrer Sicht aussehen sollte. Welche Schwerpunkte sollte es für die Entwicklung geben und für wen sollte das Quartier geplant werden? Wie sollte sich das Quartier in das Umfeld einfügen, welche Bedarfe sollten berücksichtigt und welche Angebote noch geschaffen werden? Wie könnte die Verkehrsanbindung funktionieren und wie das Zusammenspiel von Bewohnern und Besuchern des Quartiers?

Durch die Zufallsauswahl ist es nicht nur gelungen, unterschiedliche Perspektiven an einen Tisch zu bringen, sondern auch Vertreter unterschiedlicher Hintergründe und Erfahrungen einzubinden. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Planungszellen waren kaum explizite Befürworter, wohl aber einige Gegner einer Bebauung. Die große Mehrheit war aus Interesse am Thema gekommen, oder aus Neugier, einen solchen Diskussionsprozess mitzuerleben. Im Ergebnis des Bürgerbeteiligungsprozesses zum „Quartier am Tempelhofer Damm“ zeigte sich, wie auch in vielen anderen Planungszellen zuvor, dass die Methode es ermöglicht, Menschen mit divergierenden Meinungen zusammen zu bringen und sich konstruktiv mit einem komplexen Thema auseinander zu setzen. Dabei wurde zwar auch gestritten, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten jedoch immer mit Blick auf die verschiedenen Interessen der Bevölkerung und der Stadt Berlin. Dies macht die Planungszelle – auch bei konfliktträchtigen Themen – zu einem wertvollen Instrument der Partizipation. So bleibt zu hoffen, dass diese Form der frühzeitigen Bürgerbeteiligung auch künftig dazu beitragen kann, dass sich Konflikte nicht verhärten, sondern von Anfang an nach konstruktiven Lösungen gesucht wird. Planungszellen ermöglichen dies, da sie auf Zufallsauswahl bauen und auf diese Weise die Stimme der breiten Bevölkerung zu Wort kommen lassen.



Dr. Angela Jain
nexus Institut

Danksagungen

Das vorliegende Bürgergutachten ist zuallererst das Ergebnis der engagierten Diskussion und konstruktiven Mitarbeit zufällig ausgewählter Bürgerinnen und Bürger aus unterschiedlichen Bezirken Berlins. Für ihren großen Einsatz möchten wir allen Personen danken, die das vorliegende Bürgergutachten ermöglicht haben.

Unser Dank gilt insbesondere den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr Engagement und ihre konstruktive Mitarbeit bei den Planungszellen!

Ulrike Bamberger-Heß	Wolfdieter Hötzendorfer	Eva Rühlmann
Regina Baumann	Birgit Jurga	Petra Rymarzewicz
Jörg Becker	Peter Kapsch	Angela Sauerbaum
Susanne Bergius	Rozerin Karaben	Diana Schmeckebyer
Roger Bischof	Wolfgang Kastner	Björn Siegmeier
Alexandra Blume	Damaris Koch	Ramona Sonntag
Anna-Martina Böhle	Cornelia Koden	Doris Sternekicker
Sabine vom Bruch	Claudia König	Michaela Stoltenburg
Martina Brandes-Parow	Martina Lawiszus	Stefan Stranz
Rosemarie Brückner	Hans-Dieter Ledwa	Sigrid Sürmeli
Andreas Brühl	Dieter Linke	Wolfgang Tauch
Wei Cai	Tobias Mechura	Jana Voigt
Claudia Culmann	Christiane Meißner-Pieser	Anne Völkel
Achim Engelberg	Dayana Mick Forero	Jan Wagner
Heike Eskandarinezhad	Anja Müller	Birgit Waras
Wolfgang Glöde	Roswitha Nagel	Martina Wasser
Eva Göttert	Katja Nareusch	Thomas Welzel
John Griffith	Hella Nitsche	Jürgen Wiese
Sabine Hansen	Esat Öçalir	Günther Wischnat
Ute Hempelmann	Marcel-Robert Ott	Dieter Wittstock
Thomas Hepting	Holger Pautsch	Dörthe Woitas
Uta Hergert	Rita Preuß	Maren Wurm
Stephan Hohnhorst	Beate Quaeck	Iris Züleke

Weiterer Dank gilt den Referentinnen und Referenten, die mit ihren einführenden Kurzreferaten die inhaltlichen Grundlagen sowie Denkanstöße für die Arbeit in den Kleingruppen der Planungszellen lieferten.

- Corinna Borch, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Projektleitung Tempelhofer Freiheit
- Jacqueline Brüscke, degewo AG, Leiterin Bestandsentwicklung
- Dr. Jonas Fansa, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Baureferent
- Dr. Ursula Flecken, Planergemeinschaft Kohlbrenner eG, Vorstandsvorsitzende
- Siegmund Kroll, Bezirk Tempelhof-Schöneberg, Leiter des Stadtentwicklungsamts
- Christine Kuhn, Tempelhof Projekt GmbH, Bereich Planung und Entwicklung
- Grit Schade, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Wohnungsbau-leitstelle
- Christoph Schuster, Tempelhof Projekt GmbH, Leiter Gebäudemanagement
- Horst Wohlfarth von Alm, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Grundsatzangelegenheiten der Straßenplanung, Zentraler Bereich
- Torsten Wunderlich, Parkring e.V., Erster Vorsitzender

Außerdem sollen auch noch die Helferinnen und Unterstützer erwähnt werden, die den reibungslosen Ablauf der Planungszellen ermöglicht haben:

- Amélie Bonarius, nexus Institut
- Christoph Büsching, nexus Institut
- Leonard Fauck, nexus Institut
- Marion Gebauer, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
- Evia Grudzinski, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
- Paula Gründler, Grün Berlin GmbH

Das Moderationsteam des nexus Instituts:

- Dr. Angela Jain
- Nicolas Bach
- Dr. Christine von Blanckenburg
- Ansgar Düben
- Alva Bonaker
- Hannah Ulbrich

1 Die wichtigsten Empfehlungen im Überblick

Am 29. und 30. November 2013 nahmen insgesamt 69 Berlinerinnen und Berliner an einer Veranstaltung zur Bürgerbeteiligung teil. Thema war die Entwicklung eines neuen Stadtquartiers am Rande des Tempelhofer Feldes, dem Quartier am Tempelhofer Damm. Im Rahmen des Bürgerbeteiligungsverfahrens „Planungszellen“ diskutierten sie unterschiedliche Aspekte des Themas Wohnen im Quartier und formulierten ihre Empfehlungen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Planungszellen hatten unterschiedliche Meinungen zur Bebauung des Tempelhofer Feldes, unter ihnen waren auch explizite Gegnerinnen bzw. Gegner des Bauvorhabens. Diesen Bürgerinnen und Bürgern war es wichtig zu betonen und auch zu dokumentieren, dass ihre konstruktiv-kritische Mitarbeit in den Planungszellen nicht zwangsläufig eine Zustimmung zur Bebauung des Gebiets bedeutet.

Bevor die Ergebnisse der Diskussionen in den anschließenden Kapiteln im Detail dargestellt werden, bietet die folgende Zusammenfassung einen kurzen Überblick über die wichtigsten Empfehlungen aus den drei Planungszellen.

1.1 Prägende Merkmale des Quartiers am Tempelhofer Damm

In diesem Themenbereich befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer insbesondere mit der Bebauungsdichte im neuen Quartier am Tempelhofer Damm und gingen zusätzlich der Frage nach, welchen Anteil Wohnbebauung und Gewerbe im Quartier haben sollten.

- Das Quartier am Tempelhofer Damm soll vorwiegend durch Wohnbebauung geprägt sein. Es wird empfohlen, nur so viel Gewerbe anzusiedeln, wie für die Deckung des lokalen Bedarfs notwendig ist. Die konkreten Vorschläge für das Verhältnis von Wohnbebauung zu Gewerbenutzung variieren zwischen 70 Prozent Wohnbebauung zu 30 Prozent Gewerbenutzung bis hin zu 85 Prozent Wohnbebauung zu 15 Prozent Gewerbenutzung.
- Es wird eine weniger dichte Bebauung bevorzugt. Als wichtigster Grund werden die geringere Verkehrs- und Umweltbelastung und eine damit zusammenhängende höhere Lebensqualität genannt. Eine weniger dichte Bebauung führt zu mehr Grün- und Freiflächen für Erholung und Freizeit und einer besseren nachbarschaftlichen Atmosphäre.
- Eine dichtere Bebauung resultiert in einer verminderten Lebensqualität aufgrund von gesundheitlichen Belastungen durch mehr Lärm bzw. einer erhöhten Verkehrsbelastung. Zu sozialen Spannungen, bis hin zur „Ghettoisierung“ kann es kommen, wenn die Personendichte im Wohnquartier zu hoch ist.
- Größter Vorteil einer dichten Bebauung ist eine höhere Wirtschaftlichkeit für zukünftige Vermieter, da auf gleicher Fläche mehr Wohnraum geschaffen werden kann. Hiervon wird eine positive Auswirkung auf die Höhe der Mieten im Quartier erwartet.

1.2 Entwicklung eines urbanen Wohnquartiers

Im Rahmen dieses Themenkomplexes wurde gefragt, welche Zielgruppen ein neues Wohnquartier am Tempelhofer Damm ansprechen soll und welche Auswirkungen die Verschiedenartigkeit der Zielgruppen auf die Gestaltung der Wohnbebauung hat.

- Besonders erstrebenswert ist eine „bunte“ Mischung an zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern des Quartiers am Tempelhofer Damm. Sie sollten möglichst unterschiedlicher Herkunft sein und verschiedene Altersgruppen umfassen. Das Wohnungsangebot soll sowohl Familien als auch Singles ansprechen.
- Es wird bewusst darauf verzichtet konkrete Anteile für verschiedene Zielgruppen festzulegen, da davon ausgegangen wird, dass sie sich von selbst durchmischen.
- Es soll ausreichend Wohnraum für untere Einkommensschichten und für die Mittelschicht geschaffen werden. Unter Mittelschicht verstehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jene Einkommensgruppen, die zu viel verdienen um einen Wohnberechtigungsschein zu erhalten, aber andererseits zu wenig Einkommen haben, um sich hohe Quadratmeterpreise von 12 Euro und mehr für ungefördernden Wohnraum leisten zu können.
- Die unterschiedlichen Zielgruppen haben verschiedene Bedürfnisse hinsichtlich der Ausgestaltung der Wohnhäuser und der einzelnen Wohnungen. In den Planungszellen wurde empfohlen, beim Bau auf altersgerechtes Wohnen und Barrierefreiheit zu achten und Wohnraum für Ältere und Menschen mit Behinderung zu schaffen. Weiterhin soll es gemeinschaftlich genutzte Räume, wie Waschküchen, Werkstätten aber auch Spielplätze in den Innenhöfen geben und genügend Stellplätze für Kinderwagen, Fahrräder, Gehhilfen etc. eingeplant werden.
- Durch flexible Grundrisse könnten die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner die Möglichkeit haben, ihre Wohnungen an ihre jeweiligen Bedürfnisse anzupassen.
- Bei Planung und Bau des Quartiers sollen nachhaltige und innovative Lösungen umgesetzt werden, die moderne Energiekonzepte, energieeffiziente Ansätze und ökologische Konzepte des „gesunden Bauens“ berücksichtigen.

1.3 Neue Angebote im Quartier am Tempelhofer Damm

Dieser Themenbereich beschäftigte sich mit neu zu schaffenden Angeboten im Quartier am Tempelhofer Damm. Es wurde dabei zwischen Angeboten unterschieden, die sich an die zukünftigen Besucherinnen und Besucher der Zentral- und Landbibliothek (ZLB) bzw. des Parks richten und Angeboten, die für die Anlieger (neue Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers und Einwohnerinnen und Einwohner des bestehenden Stadtteils Neu-Tempelhof) interessant sein könnten.

- Grundsätzlich wird ein umfassendes Verkehrsmanagement gefordert, das eine gute Erreichbarkeit des Quartiers sowohl mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) als auch für den Individualverkehr sicherstellt.
- Es ist besonders wichtig für die Besucherinnen und Besucher des Parks bzw. der ZLB ausreichend Parkplätze bereitzustellen. Dies umfasst auch die Einrichtung von Fahrradstellplätzen.
- Im Park sollten verschiedene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote für alle Altersstufen eingerichtet werden. Dies könnten beispielsweise ein Verleih von nicht-motorisierten Fortbewegungsmitteln (bspw. Fahrrädern) und Sportgeräten, Freiflächen oder ein Rodelberg sein. Im Rahmen der Gestaltung der Parklandschaft werden Bänke, Bäume, Grill- und Picknickplätze, Kiosks und Hundeausläufflächen vorgeschlagen. Sowohl im Park als auch im Quartier sollten ausreichend sanitäre Anlagen und Mülleimer vorhanden sein.
- Es wird empfohlen, für die Anlieger im Quartier Einzelhändler anzusiedeln, durch die alltägliche Bedürfnisse gedeckt werden können. Es soll aber kein neues Einkaufszentrum entstehen, vielmehr werden kleinteilige Einzelhandelsangebote bevorzugt. Als Beispiele werden Lebensmittelläden, Drogerien, ein Bioladen, Bäcker, Metzger und 24-Stunden-Läden genannt. Darüber hinaus sollten auch Gastronomie und Dienstleistungsangebote, wie Banken, Handwerksbetriebe, Post oder Friseure ihren Platz im Quartier finden.

1.4 Öffentlicher Raum zum Aufenthalt und als Verbindung zwischen Wohnen, Park, Flughafengebäude, ZLB und Neu-Tempelhof

Diese Arbeitseinheit beschäftigte sich mit der Gestaltung des öffentlichen Raums im Quartier und der Anbindung des Quartiers an den Park und an den angrenzenden Stadtteil Neu-Tempelhof.

- Grundsätzlich soll der öffentliche Raum im Quartier möglichst grün und z.B. durch die Anlage artenreicher Blumenwiesen abwechslungsreich gestaltet werden.
- Im neuen Quartier am Tempelhofer Damm müssen Durchgangsräume für die Erschließung des Tempelhofer Feldes vorgesehen werden. Einige Teilnehmende plädieren dafür, das Quartier grundsätzlich durchlässig und offen für Besucherinnen und Besucher zu gestalten und nicht nur den Durchgang zu ermöglichen, sondern auch Angebote für ein Verweilen im Quartier zu schaffen. Andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer empfehlen, Durchgangs- und Verweilmöglichkeiten für die Öffentlichkeit bzw. für Besucherinnen und Besucher des Parks auf wenige definierte Zugänge zu begrenzen, die sich insbesondere im Bereich der Verlängerung der beiden ehemaligen Start- und Landbahnen befinden sollen.
- Verweil- und Erholungsräume sollen vor allem am Rand des Quartiers eingerichtet werden. Es werden insbesondere der geplante Stadtplatz am westlichen Ende der südlichen Landebahn und die zum Park gerichtete Quartiersseite entlang des Taxiways genannt. Ruhe- und Verweilzonen sollten mit ausreichend Sitzmöglichkeiten ausgestattet sein und werden zudem als geeignete Standorte für Eisdielen oder Cafés gesehen.
- Für die Erschließung des Quartiers, des Parks und der ZLB wird eine bessere Anbindung an das S- und U-Bahn-Netz empfohlen. Dies soll durch den Bau weiterer S- und U-Bahn-Ausgänge insbesondere am zukünftigen Stadtplatz an der östlichen Seite der Tempelhofer Damms sichergestellt werden, die zum Tempelhofer Feld weist. Auch die Schaffung neuer Bushaltestellen ist denkbar.

- Für die Anbindung des Quartiers an Neu-Tempelhof sollen zusätzliche Möglichkeiten für die leichtere Überquerung des Tempelhofer Damms geschaffen werden. Dies könnte durch barrierefreie Brücken oder Unterführungen erreicht werden. Es wurde aber auch die kostengünstigere Variante von zusätzlichen Fußgängerampeln vorgeschlagen, die allerdings die ohnehin angespannte Verkehrssituation am Tempelhofer Damm weiter belasten würde.

1.5 Verkehr und Erreichbarkeit des Quartiers

Der letzte Themenkomplex beschäftigt sich mit der Verkehrssituation im Quartier und dem Umfeld (Neu-Tempelhof) sowie der Erreichbarkeit und Anbindung des Quartiers an Gesamtberlin.

- Eine zentrale Forderung ist die Schaffung von ausreichenden Parkmöglichkeiten, sowohl für die zukünftigen Anwohnerinnen und Anwohner als auch für die Besucherinnen und Besucher der ZLB bzw. des Parks. Hierfür wurden Tiefgaragen oder ein Parkhaus vorgeschlagen.
- Zusätzlich sollte eine Parkraumbewirtschaftung eingeführt werden, die auch das Gebiet Neu-Tempelhofs umfasst. Sie kann der bereits jetzt hohen Verkehrsbelastung in Neu-Tempelhof entgegenwirken.
- Für das Gebiet wird die Einrichtung eines „autoarmen“ Quartiers vorgeschlagen. Hierdurch soll einerseits eine höhere Wohn- und Lebensqualität sowie Kinderfreundlichkeit sichergestellt werden und andererseits der Fahrrad- und Fußverkehr gefördert werden. Eine Maßnahme zur Entlastung des lokalen Verkehrs könnte die Einrichtung eines Kiezbusses sein.
- Ziel der Verkehrsplanung muss es sein, den ohnehin stark befahrenen Tempelhofer Damm zu entlasten bzw. diesen durch die Planungen im neuen Stadtquartier nicht noch zusätzlich zu belasten. Sie soll auch das Gebiet Neu-Tempelhof einschließen und die dortige Belastung durch parkende Autos und Durchgangsverkehr vermindern.

- Zur Minimierung der Verkehrsbelastung im Quartier werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen: Einrichtung eines Einbahnstraßensystems und Verhindern von Schleichwegen in den Erschließungs- und Anliegerstraßen des Quartiers, Aufstellen von Pollern gegen das Wildparken, Schaffung von Anwohner-Parkzonen und das Vermeiden von Parallelstraßen.
- Für die Anbindung an Gesamtberlin wird insbesondere ein attraktiver, gut ausgebauter ÖPNV gefordert. Das bereits bestehende Angebot mit der Anbindung an U- und S-Bahn sowie mehrere Buslinien wird dabei positiv bewertet, allerdings besteht noch Potenzial durch ein Verkürzen der Taktzeiten.

2 Ausgangssituation

Seit 2007 beteiligt das Land Berlin, vertreten durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, seine Bürgerinnen und Bürger an der komplexen Entwicklung des ehemaligen Flughafens Tempelhof zu einem zukunftsweisenden Stadtgebiet. Das zum ehemaligen Flughafen gehörende Areal beinhaltet das historische und

denkmalgeschützte Flughafengebäude, die Parklandschaft inmitten des Tempelhofer Feldes sowie an den Park angrenzende Randquartiere am Tempelhofer Damm, am Südring sowie an der Oderstraße (siehe Abb. 1). Hier sollen in den kommenden Jahren neue Stadtquartiere entstehen.

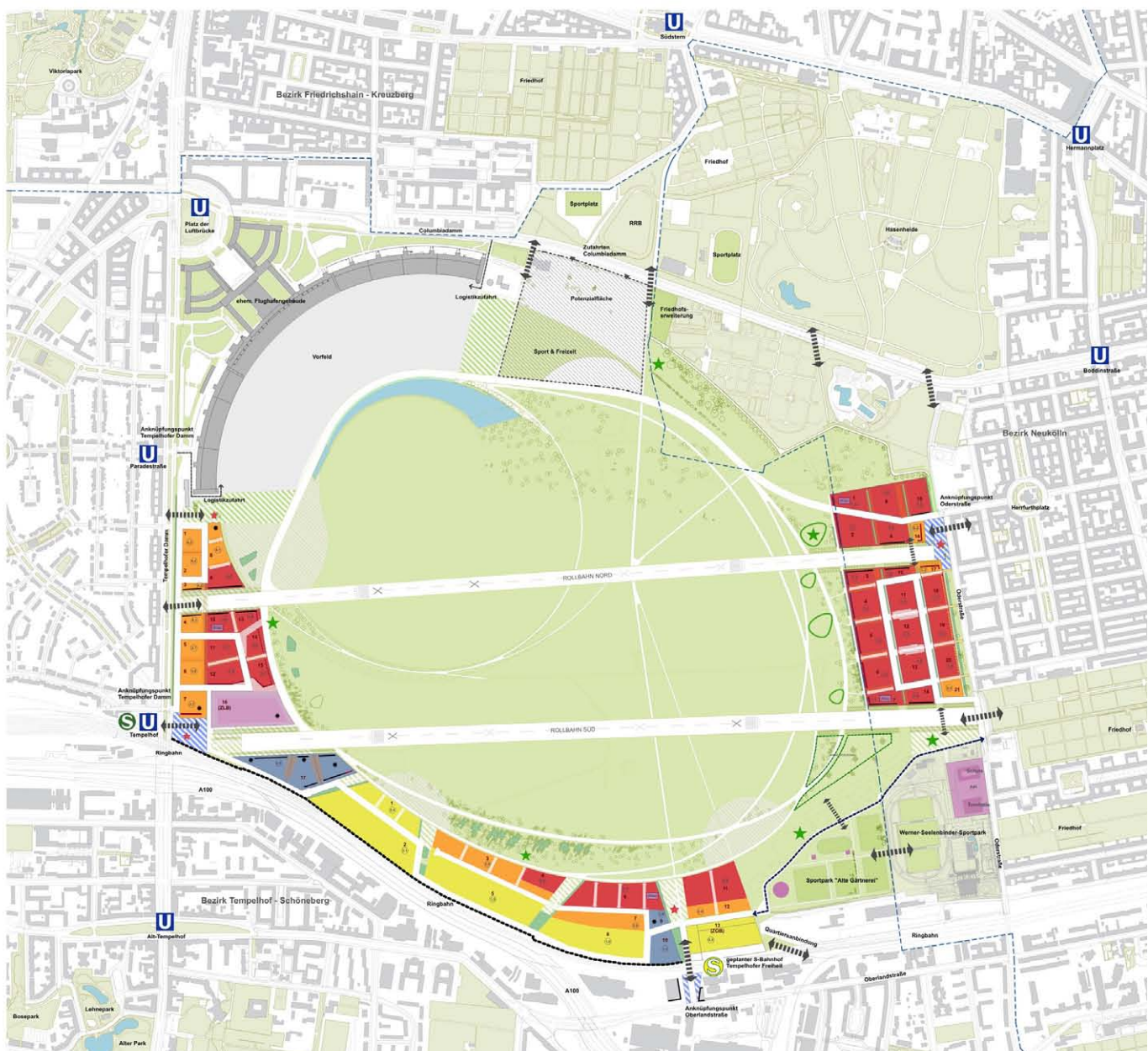


Abb. 1: Masterplan Tempelhofer Freiheit, Stand September 2013 (Quelle: Informationsbroschüre „Frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung zu Bebauungsplan 7-70 am Tempelhofer Damm“)

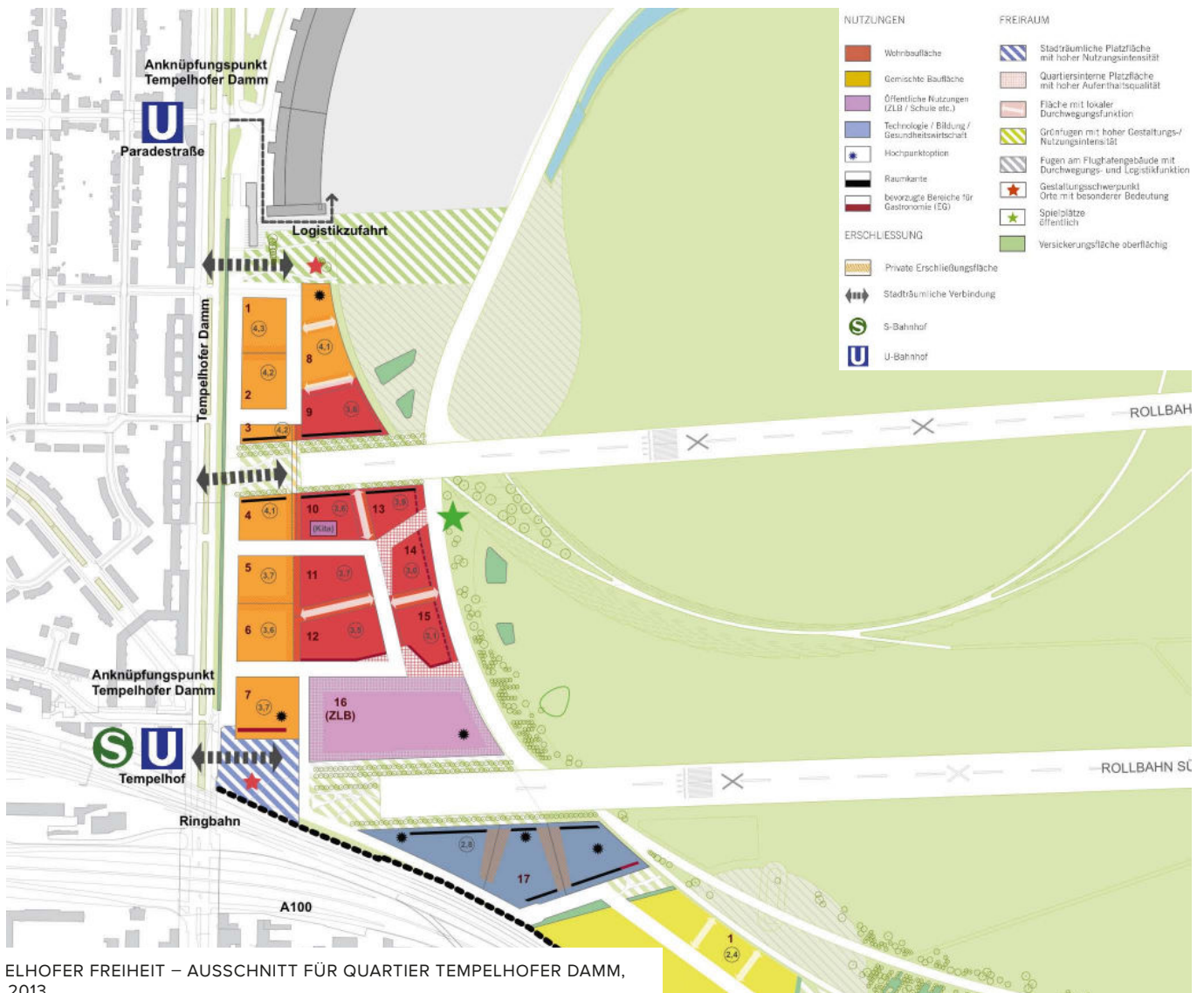


Abb. 2: Das Quartier am Tempelhofer Damm, Ausschnitt aus dem Masterplan Tempelhofer Freiheit, Stand September 2013 (Quelle: Informationsbroschüre „Frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung zu Bebauungsplan 7-70 am Tempelhofer Damm“)

Am Tempelhofer Damm zwischen dem südlichen S-Bahn-Ring und dem südwestlichen Gebäudeteil des ehemaligen Flughafens ist die städtebauliche Entwicklung eines gemischt genutzten Quartiers vorgesehen (s. Abb. 2). Neben dem Schwerpunkt Wohnen mit einem hohen Anteil an bezahlbarem Wohnraum sollen in etwa gleicher Größenordnung Büro- und Dienstleistungseinrichtungen sowie gewerbliche Bereiche für spezielle Nutzungen entstehen. Außerdem ist in dem Quartier der Neubau der Zentral- und Landesbibliothek geplant. Im südlichen Teil des Quartiers sind zudem fünf Orte mit „Hochpunktoptionen“ ausgewiesen, an denen die üblichen Traufhöhen überschritten werden könnten. Südlich der ZLB ist zudem ein Bereich für die Nutzungen Technologie / Bildung / Gesundheitswirtschaft vorgesehen.

Am 25. August 2013 fasste die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt den Beschluss zur Aufstellung eines Bebauungsplans für das „Quartier am Tempelhofer Damm“ (offizielle Bezeichnung 7-70). Das Bebauungsplanverfahren für das neue Stadtquartier befand sich somit während der Durchführung der Planungszellen noch in der Phase der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung.

In dieser Phase wurden die Bürgerinnen und Bürger Berlins über die Planungsabsichten, d.h. die allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung, informiert. In einem ersten Entwurf wurden mögliche Alternativen für die Entwicklung des Plangebietes vorgelegt und die voraussichtlichen Auswirkungen der Planung erläutert. Die Bürgerinnen und Bürger hatten die Möglichkeit, sich über diese Planentwürfe im Rahmen einer Ausstellung (26. September bis zum



Abb. 3: Blick über das Tempelhofer Feld

1. November 2013) im Flughafen Tempelhof zu informieren und zu kommentieren. Weiterhin gab es in diesem Zeitraum eine Online-Beteiligungsplattform sowie mehrere Informationsveranstaltungen zur Erörterung und Diskussion mit Vertretern aus Politik und Verwaltung.

Neben der vom Baugesetzbuch vorgeschriebenen Öffentlichkeitsbeteiligung wurde mit dem Bürgerbeteiligungsverfahren „Planungszelle“ ergänzend ein besonderes partizipatives Element eingesetzt. Ziel war es, in einem moderierten Prozess die Planungsinhalte und -ziele des ersten geplanten Bauabschnitts am Tempelhofer Damm kritisch zu beleuchten und zu hinterfragen.

Mit der Organisation, Moderation und Auswertung der Planungszellen wurde das nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH (Berlin) von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin beauftragt.

In drei Planungszellen mit jeweils 25 Personen erarbeiteten dann im November 2013 knapp 70 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger Berlins an zwei Tagen eigene Empfehlungen und Ideen zum Quartier am Tempelhofer Damm. Damit fanden die Planungszellen zu einem Zeitpunkt statt, an dem die Initiative „100% Tempelhofer Feld“ noch Unterschriften für ihr Volksbegehren gegen die Bebauung des

Tempelhofer Feldes gesammelt hat. Die Ergebnisse dieses Prozesses sind im vorliegenden Bürgergutachten zusammengefasst. Das Bürgergutachten wird in die Abwägung nach § 1 Abs. 7 BauGB ebenso eingehen, wie die individuellen Stellungnahmen im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung zum Bebauungsplanverfahren 7-70.

3 Das Verfahren Planungszelle

Dem Beteiligungsverfahren Planungszelle liegt die Idee zugrunde, dass Bürgerinnen und Bürger bei politisch wichtigen Sachentscheidungen stärker einbezogen werden sollten. Das Verfahren ermöglicht es ihnen, in einem solchen Entscheidungsprozess Verantwortung zu übernehmen und ihrer Rolle als Souverän innerhalb der Demokratie gerecht zu werden. Zentrales Merkmal des Verfahrens ist die Einladung der Bürgerinnen und Bürger auf Grundlage einer Zufallsziehung aus dem Einwohnermelderegister, ähnlich dem Vorgehen bei der Zufallsauswahl zum Schöffenamt. Durch diese Zufallsziehung hat prinzipiell jede Bürgerin und jeder Bürger die Chance, zur Teilnahme an einer Planungszelle eingeladen zu werden.

Das Verfahren arbeitet ergebnisoffen. Die per Zufall ausgewählten Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheiden und beraten stellvertretend für die gesamte Bürgerschaft. Die Zufallsauswahl und die mehrtägige intensive Arbeit bilden die zentrale Grundlage für die Akzeptanz der Ergebnisse der Planungszelle in der Bevölkerung.

In einer Planungszelle kommen etwa 25 Bürgerinnen und Bürger in mehreren, anderthalb stündigen Arbeitseinheiten zusammen. Sie werden zunächst durch Referate zu einzelnen Teilthemen informiert und erhalten Antworten auf ihre Rückfragen. Anschließend diskutieren sie in vier bis fünf Kleingruppen vorstrukturierte Fragestellungen und entwickeln dort ihre Empfehlungen, die zum Abschluss jeder Arbeitseinheit im Plenum präsentiert und dann gewichtet werden. Die Kleingruppen mit etwa 5 Personen werden jeweils wechselnd zusammengesetzt, sodass eine möglichst faire Gesprächssituation entsteht und sichergestellt wird, dass sich im Verlauf der Planungszelle alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer über ihre Ansichten austauschen können. Der Meinungsbildungsprozess und die Erarbeitung der Empfehlungen und Vorschläge in den Kleingruppen erfolgt unmoderiert und sind somit unbeeinflusst.

Um eine breite Vielfalt von Bürgerinnen und Bürgern einzubeziehen und die Objektivität der Ergebnisse zu erhöhen, werden in der Regel parallel mehrere Planungszellen zu einem Thema durchgeführt. Im Rahmen der Entwicklung des Quartiers am Tempelhofer Damm wurden drei Planungszellen parallel durchgeführt.

Der Ablauf bzw. die Agenda der Planungszellen war standardisiert und somit bei allen gleich. Alle drei erhielten dieselben Eingangsreferate, es wurden dieselben Diskussionsfragen in die Kleingruppen gegeben und dieselbe Anzahl von Gewichtungspunkten zur Bewertung der Ergebnisse vorgegeben. Jeder Tag war in vier Arbeitseinheiten zu je 90 Minuten aufgeteilt. Zwischen den Arbeitseinheiten gab es jeweils Pausen.

Eine Arbeitseinheit bestand jeweils aus vier Teilen:

- 1** Informationen durch Referate von Expert/innen
- 2** Diskussion in Kleingruppen
- 3** Präsentation der Ergebnisse/Empfehlungen aus den Kleingruppen im Plenum
- 4** Gewichtung der Ergebnisse/Empfehlungen

Jede Arbeitseinheit begann mit Referaten, in denen die Teilnehmenden jeweils Informationen von Expertinnen und Experten oder Vertreterinnen und Vertretern von Interessengruppen erhielten. Durch diese möglichst allgemeinverständlichen, etwa 20-minütigen Referate wurde eine gemeinsame Wissensbasis vermittelt. Nach jedem Referat gab es die Gelegenheit, inhaltliche Rückfragen zu stellen und Antworten zu erhalten.

Im zweiten Teil jeder Arbeitseinheit wurden die Bürgerinnen und Bürger in Kleingruppen von fünf Personen eingeteilt (die Zusammensetzung der Kleingruppen wurde nach jeder Arbeitseinheit geändert), die anhand von zuvor festgelegten Fragen rund 30 Minuten diskutieren und ihre Empfehlungen entwickeln konnten, welche auf Moderationskarten schriftlich festgehalten wurden.

Im dritten Teil jeder Arbeitseinheit präsentierten alle Kleingruppen im Plenum ihre Ergebnisse und machten diese mit Hilfe der Moderationskarten an Pinnwänden für alle anderen Gruppen sichtbar. Inhaltlich gleiche Empfehlungen aus verschiedenen Kleingruppen wurden dabei in Absprache mit dem Plenum gruppiert und zu einer Empfehlung zusammengefasst.

Im letzten Teil jeder Arbeitseinheit fand eine Gewichtung der Empfehlungen statt. Hierfür erhielten alle Teilnehmerinnen

und Teilnehmer eine festgelegte Anzahl von Klebepunkten, die sie auf jene Vorschläge verteilen konnten, die ihnen wichtig erschienen. Auf diese Weise hatten sie, neben der Erarbeitung von Vorschlägen in ihren Kleingruppen, auch noch die Möglichkeit individuell Prioritäten zu setzen.

Die nach diesem Vorgehen erarbeiteten und gewichteten Empfehlungen aus allen Arbeitseinheiten der drei Planungszellen wurden anschließend durch das Moderationsteam für das vorliegende Bürgergutachten zusammengeführt.

Eine Besonderheit der Planungszellen zur Entwicklung des Quartiers am Tempelhofer Damm war die parallele Durchführung von drei Planungszellen. Üblicherweise werden zwei Planungszellen um eine Stunde zeitversetzt durchgeführt, so dass die Referentinnen und Referenten aus der ersten Gruppe direkt anschließend in der zweiten Gruppe die identischen Informationen präsentieren können. Zwischen zwei Planungszellen gibt es normalerweise keinen Informationsaustausch. Im vorliegenden Fall wurden jedoch die zweite und die dritte Gruppe im ersten Teil jeder Arbeitseinheit, bei den Expertenreferaten, zusammengelegt. Dies

stellte sicher, dass die Experten ihr Referat nur zwei Mal halten mussten und dass alle drei Gruppen die exakt gleichen Informationen erhielten. Anschließend trennten sich Gruppe zwei und drei voneinander und arbeiteten unabhängig weiter.



Abb. 4: Die Empfehlungen werden gruppiert und gewichtet

4 Ablauf der Planungszellen

4.1 Zufallsauswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Das ursprüngliche Ziel der Zufallsauswahl war es, ca. 50 Bürgerinnen und Bürger für die Durchführung von zwei Planungszellen zu gewinnen. Hierzu wurden insgesamt 1.000 Bürgerinnen und Bürger per Zufallsauswahl aus dem Melderegister gezogen und eingeladen. Die Kriterien für die Zufallsauswahl waren: eine gleichmäßige Geschlechterverteilung, ein Mindestalter von 16 Jahren sowie ein gewichteter stadträumlicher Querschnitt aus dem benachbarten Wohngebiet des geplanten Quartiers am Tempelhofer Damm und den übrigen Berliner Stadtteilen. Die Hälfte der Teilnehmenden sollte aus den angrenzenden Tempelhofer Stadtteilen kommen und die andere Hälfte aus den übrigen Bezirken Berlins. Um dies zu erreichen, wurden insgesamt 350 Personen aus den an das Quartier angrenzenden Postleitzahl-Bereichen sowie 650 Einwohnerinnen und Einwohner aus dem übrigen Stadtgebiet gezogen.

Die per Zufallsziehung ausgewählten Personen erhielten ein Einladungsschreiben des Senators für Stadtentwicklung und Umwelt des Landes Berlin, Herrn Michael Müller sowie ein Flyer mit den wichtigsten Informationen zum Verfahren. Zudem war der Einladung eine portofreie Rückantwortkarte beigelegt.

Insgesamt gingen mehr als erwartet, nämlich 88 Rückantworten mit einer Zusage zur Teilnahme beim nexus Institut ein. Um allen Interessenten eine Teilnahme an den Planungszellen zu ermöglichen, wurden – in Absprache mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt – die ursprünglich geplanten zwei Planungszellen um eine zusätzliche dritte Planungszelle erweitert.

Die drei Planungszellen fanden am 29. und 30. November 2013 im Gebäude des ehemaligen Flughafens Tempelhof statt. Kurzfristig erfolgten vereinzelte (meist gesundheitsbedingte) Abmeldungen, sodass schließlich insgesamt 69 Bürgerinnen und Bürger an dem Beteiligungsverfahren teilnahmen. In der Gruppe 1 nahm zusätzlich Patrick Weiss von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt als Beobachter teil.

4.2 Erarbeitung der Agenda

Die thematischen Schwerpunkte der Planungszellen zur Entwicklung des Quartiers am Tempelhofer Damm wurden in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, ausgewählt und als Agenda inhaltlich ausgearbeitet. Zusätzlich hat Frau Dr. Ursula Flecken von der Planergemeinschaft Kohlbrenner eG die Erstellung der Agenda beratend begleitet.

Den inhaltlichen Kern der Planungszellen sollte das Thema Wohnen bilden. Darüber hinaus wurden auch Themen in den Blick genommen, die einen engen Bezug zum Themengebiet Wohnen aufweisen. Dies waren neben der Gesamtsituation des Tempelhofer Feldes insbesondere die Themen Verkehr, lokale Angebote und Nutzungen sowie öffentlicher Raum.

Anhand der Themen der Agenda wurden in Absprache mit dem Auftraggeber jeweils zu den Arbeitseinheiten passende, sachkundige Referentinnen und Referenten ausgewählt. Es wurde dabei der Versuch unternommen, möglichst auch gegensätzliche Positionen zu Wort kommen zu lassen.

Die Agenda umfasste folgenden Ablauf für die Planungszellen:

Uhrzeit	1. Tag	2. Tag
09.00–10.30 (10.00 – 11.30)	Arbeitseinheit 1: Begrüßung und Einführung in Verfahren und Thema	Arbeitseinheit 5: Neue Angebote im Quartier am Tempelhofer Damm
10.30–11.00 (11.30 – 12.00)	Kaffeepause	Kaffeepause
11.00–12.30 (12.00–13.30)	Arbeitseinheit 2: Prägende Merkmale des Quartiers am Tempelhofer Damm	Arbeitseinheit 6: Öffentlicher Raum zum Aufenthalt und als Verbin- dung zwischen Wohnen, Park, Flughafengebäude, ZLB und Neu-Tempelhof
12.30–13.30 (13.30–14.30)	Mittagessen	Mittagessen
13.30–15.00 (14.30–16.00)	Arbeitseinheit 3: Begehung des Baufelds, Erläuterung des Planungs- stands vor Ort	Arbeitseinheit 7: Verkehr und Erreichbarkeit des Quartiers
15.00–15.30 (16.00–16.30)	Kaffeepause	Kaffeepause
15.30–17.00 (16.30–18.00)	Arbeitseinheit 4: Entwicklung eines urbanen Wohnquartiers	Arbeitseinheit 8: Zusammenfassen der Ergebnisse und Resümee

Im Folgenden wird die Agenda im Detail erläutert.

Die **erste Arbeitseinheit** (Tag 1) diente der allgemeinen **Einführung in das Verfahren und Thema** sowie Erläuterung des Ablaufs der Planungszellen. Der einführende Kurzvortrag (Frau Borch, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt) lieferte einen Überblick über die Geschichte des Tempelhofer Feldes und die Entwicklung des Gebiets seit der Einstellung des Flugbetriebs auf dem Gelände des Flughafens Tempelhof. Im Anschluss wurde ein kurzer Ausblick auf die Ideen für die zukünftige Gestaltung und Nutzung des Tempelhofer Feldes gegeben. Insbesondere wurden die zentralen Merkmale des Masterplans und die Rahmenbedingungen für die städtebauliche Entwicklung des Tempelhofer Feldes erläutert.

Im Rahmen der ersten Arbeitseinheit erfolgte auch die offizielle **Begrüßung** der teilnehmenden Bürgerinnen und Bürger durch den **Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Herrn Michael Müller**. In seiner Begrüßung dankte der Senator vorab für das Interesse und die Teilnahme an

den Planungszellen. Er erläuterte in den Gruppen 2 rot und blau den Hintergrund und Kontext der Planungszellen sowie deren Einbettung in die stattfindende Bürgerbeteiligung zur Entwicklung des Geländes des ehemaligen Flughafens Tempelhof. Er betonte, dass der Senat das Votum der Bürgerinnen und Bürger der Planungszellen nutzen wolle, um das Feld im Sinne der Berlinerinnen und Berliner weiter zu entwickeln.

Am Ende der Arbeitseinheit tauschten sich die Teilnehmenden in der ersten Kleingruppenphase zu der vorgegebenen Arbeitsfrage aus: *Welche Erinnerungen und Hoffnungen verbinden Sie mit dem Tempelhofer Feld (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)?*

Die **Arbeitseinheit 2** (Tag 1) thematisierte „**Prägende Merkmale des Quartiers am Tempelhofer Damm**“. Die Referate lieferten einen Überblick über den aktuellen Stand des Bebauungsplanentwurfs für das Quartier. Dabei handelte

es sich nicht um eine planerisch-technische Darstellung der Pläne, sondern um eine Erläuterung der im Bebauungsplan vorgesehenen Planungsziele. Es wurde hierbei insbesondere auf den Aspekt „Wohnen“ im Verhältnis zu anderen Nutzungen eingegangen. Anschließend wurden die Vor- oder Nachteile unterschiedlich dichter Bebauung thematisiert. Frau Borch (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt) stellte hierbei die Pläne des Senats dar und Herr Kroll (Planungsamtsleiter Bezirk Tempelhof-Schöneberg) erläuterte sodann die Sicht des Bezirks Tempelhof-Schöneberg.

In der anschließenden Kleingruppendiskussion waren die Teilnehmenden aufgefordert zu veranschlagen, wie hoch der *Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung* sein sollte und diese Empfehlung entsprechend zu begründen. Zudem sollten sie jeweils die *zwei wichtigsten Vor- und Nachteile dichter Bebauung* und die *zwei wichtigsten Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung* aufführen.

In der **Arbeitseinheit 3** (Tag 1) fand eine **Ortsbegehung** des Quartiers am Tempelhofer Damm statt. Bei dieser Exkursion wurde den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort der aktuelle Planungsstand von drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Tempelhof Projekt GmbH veranschaulicht und die spezifischen Gegebenheiten des konkreten Baufelds erläutert.

In der **Arbeitseinheit 4** (Tag 1) ging es um das Thema **„Entwicklung eines urbanen Wohnquartiers“**. Diese Arbeitseinheit konzentrierte sich auf die Wohnbebauung und künftige



Abb. 6: Michael Müller, Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

Zielgruppen im Quartier. Neben der Vorstellung möglicher Typen der Bebauung wurde dargestellt, welche Zielgruppen (charakterisiert anhand von unterschiedlichen Einkommen, Alter, Modellen des Zusammenlebens) durch die neu entstehenden Wohnungen angesprochen werden sollen. Frau Schade von der Wohnbauleitstelle der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt stellte hierbei die Gesamtberliner Perspektive dar: Wieso sollen im Quartier am Tempelhofer Damm Wohnungen entstehen und welche Bautypologien und Zielgruppen lassen sich daraus ableiten? Frau Brüscke vom Berliner Wohnungsunternehmen degewo stellte in ihrem Vortrag die Ideen und Pläne der degewo für das Quartier am Tempelhofer Damm dar.

Die Kleingruppen diskutierten auf Basis dieser Informationen, für *welche verschiedenen Zielgruppen* die Wohnungen geplant werden sollten und *welche baulichen Notwendigkeiten* sich aus ihrer Sicht daraus ergeben.



Abb. 5: Einstiegsreferate im Plenum

Der **zweite Tag** der Planungszellen knüpfte an die Inhalte der vorangegangenen Arbeitseinheiten an. Dem thematischen Schwerpunkt „Wohnen“ in der Arbeitseinheit 4 des ersten Tages folgte am zweiten Tag in der **Arbeitseinheit 5** das Thema **„Neue Angebote im Quartier am Tempelhofer Damm“**. Mit dem Blick auf wünschenswerte Angebote für Bewohner galt es dabei auch zu berücksichtigen, dass die geplante Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) ein wesentliches und prägendes Element im Quartier sein wird. Entsprechend stellte der Baureferent der ZLB, Herr Dr. Fansa, die Gründe für den Neubau auf dem Tempelhofer Feld und die sich daraus ergebenden planerischen Konsequenzen und möglichen Auswirkungen der neuen ZLB auf ihr Umfeld dar. Er veranschaulichte anhand von Bibliotheksneubauten anderer europäischer Städte, wie moderne Bibliotheken gestaltet sind.

Ein weiteres prägendes Bauwerk, das an das Quartier am Tempelhofer Damm angrenzt, ist das Flughafengebäude. Herr Schuster, zuständig für das Management des Flughafengebäudes bei der Tempelhof Projekt GmbH, erläuterte in seinem Vortrag, wie sich die Vermietungssituation aktuell darstellt. Er sprach davon, welche Veranstaltungen am und im Flughafengebäude vorgesehen sind und welche Auswirkungen und Bedarfe sich daraus für das neue Stadtquartier ergeben.

Die Kleingruppen setzten sich anschließend mit der Frage auseinander, welche *Angebote* es im Quartier *für die Besucher des Parks und der ZLB* geben sollte. Zudem wurde aber auch diskutiert, welche Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehende Bedürfnisse es im Quartier *für die zukünftigen Anwohner/innen und die Bewohner/innen Neu-Tempelhofs* geben sollte.

Arbeitseinheit 6 (Tag 2) thematisierte den Bereich **„Öffentlicher Raum zum Aufenthalt und als Verbindung zwischen Wohnen, Park, Flughafengebäude, ZLB und Neu-Tempelhof“**. Frau Kuhn (Tempelhof Projekt GmbH) stellte in ihrem Kurzreferat dar, wie der öffentliche Raum im Quartier am Tempelhofer Damm gestaltet sein könnte. Sie erläuterte, welche Übergänge zwischen Quartier und Park vorgesehen sind und wie Besucherinnen und Besucher des Parks durch das Quartier geleitet werden. Sie sprach dazu, wie der Straßenraum aufgeteilt werden soll und welche Ideen für die Gestaltung des Stadtplatzes existieren. Dabei ging es auch um das Verhältnis von eher privaten zu öffentlich zugänglichen Flächen. Im zweiten Vortrag erläuterte Frau Dr. Flecken von der Planergemeinschaft Kohlbrenner eG die Integration des Quartiers in die bestehenden Strukturen auf Basis des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts (INSEK).



Abb. 7: Begehung des Tempelhofer Feldes

Die Aufgabe für die anschließende Kleingruppenarbeit lautete: „Wozu soll der öffentliche Raum im Quartier genutzt werden?“ Die einzelnen Gruppen erhielten Übersichtspläne, um mögliche Verweil- und Durchgangsräume einzuzichnen. Dabei sollten auch Vorschläge unterbreitet werden, wo Anschlüsse an das Neu-Tempelhofer Wohngebiet sein könnten. Auf Moderationskarten konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zudem festhalten, was ihnen hinsichtlich Funktion und Gestaltung des öffentlichen Raums wichtig ist.

In der **Arbeitseinheit 7** (Tag 2) stand das Thema „**Verkehr und Erreichbarkeit des Quartiers**“ im Vordergrund. Herr Wohlfarth von Alm (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt) stellte in seinem Referat die aktuellen Vorstellungen des Senats für die Verkehrserschließung des Quartiers und den Tempelhofer Damm dar. Hierbei ging er auch auf die Frage ein, welche Pläne es für die Einrichtung von Parkplätzen im Quartier gibt und wie der ÖPNV die Besucherströme auffangen soll. Herr Wunderlich, erster Vorsitzender des Parkring e.V., legte in seinem Kurzreferat insbesondere die Forderungen der Anwohnerinnen und Anwohner des direkt angrenzenden Wohngebiets „Neu-Tempelhofs“ dar, deren Interessen durch den Parkring e.V. vertreten werden. Er erklärte, anhand von Bildmaterial, die Probleme bei Großveranstaltungen und schlug Lösungen seines Vereins dafür vor.

Die Diskussion der Kleingruppen zielte dann auf *Empfehlungen für die Erschließung des Quartiers* und darüber hinaus die *Verkehrsanbindung an Gesamtberlin* ab.

In der **Arbeitseinheit 8** (Ende Tag 2) wurden die **Ergebnisse zusammengefasst** und ein **Resümee** zum Planungszellen-Prozess und den erarbeiteten Resultaten gezogen. Die Einheit beinhaltete die Zusammenführung der Empfehlungen aus allen vorangegangenen Arbeitsphasen, die Frage nach wichtigen inhaltlichen Ergänzungen oder Anmerkungen und schließlich die Verfahrensbewertung. Ziel dieser Arbeitseinheit war es, die Ratschläge der Bürger zusammenzuführen, einzelne Punkte zu vertiefen und individuelle Gegenstimmen zu erfassen.



Abb. 8: Kleingruppenarbeit

Der Abschluss diente der Reflexion des Verfahrens und der Klärung weiterer organisatorischer Schritte. Zur Reflexion des Verfahrens fand eine „Blitzlichtrunde“ statt, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kurz ihren Eindruck von den vergangenen beiden Tagen schildern konnten. Anschließend füllten sie einen anonymisierten Fragebogen zur Bewertung des Verfahrens aus.

Zuletzt erklärten sich freiwillig drei Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus jeder Gruppe bereit, die Erstfassung des Bürgergutachtens zu lesen. Sie sollten sicherstellen, dass die vom Moderationsteam erstellte Dokumentation die von den Bürgerinnen und Bürgern erarbeiteten Ergebnisse vollständig erfasst und die Empfehlungen inhaltlich richtig wiedergibt.

Als Dank für ihr Engagement erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Planungszellen zum Abschluss eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro sowie ein weiteres kleines Präsent. Hierbei handelte es sich um eine Jahreskarte für Berliner Gärten oder für die Staatlichen Museen zu Berlin, welche im Nachgang der Planungszellen per Post zugesandt wurden.

4.3 Die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter

An den Planungszellen zur Entwicklung des „Quartiers am Tempelhofer Damm“ beteiligten sich insgesamt 69 Berliner Bürgerinnen und Bürger. Sie wurden zuvor mit Hilfe einer Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister ausgewählt und hatten Interesse an der Teilnahme bekundet. Unter den Teilnehmenden waren zu diesem Zeitpunkt 47,8% (33) in den direkt an das Tempelhofer Feld angrenzenden Bezirken gemeldet, 52,2% hatten ihren Wohnort in einem der übrigen Berliner Bezirke.

Um Berufstätigen die Teilnahme zu erleichtern, war es ihnen möglich, Bildungsurlaub zu beantragen.

4.3.1 Geschlechterverteilung

Ungefähr zwei Drittel (43 Personen) der Teilnehmenden an allen Planungszellen waren weiblich und ein Drittel (26 Personen) männlich.

4.3.2 Altersverteilung

Der Altersdurchschnitt der Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter der Planungszelle lag im mittleren Erwachsenenalter bei 47,7 Jahren. Die Altersspanne reichte von 17 bis 79 Jahren. Dabei war die Altersgruppe der 46-65-Jährigen am stärksten repräsentiert und nahm ungefähr die Hälfte der gesamten Teilnehmerzahl ein. Die zweitgrößte Altersgruppe stellten die 26- bis 45-Jährigen dar, gefolgt von der Altersgruppe der über 66-Jährigen. Den kleinsten Anteil stellte die Gruppe der Personen im Alter von 16-25 Jahren. Von zwei Teilnehmenden liegen keine Altersangaben vor.

4.3.3 Sozio-ökonomischer Aspekt

Durch die Zufallsauswahl ist es gelungen, Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Schichten in die Planungszellen einzubinden. Es nahmen Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit unterschiedlichen professionellen Hintergründen teil, sodass einem einseitigen Dialog vorgebeugt werden konnte.

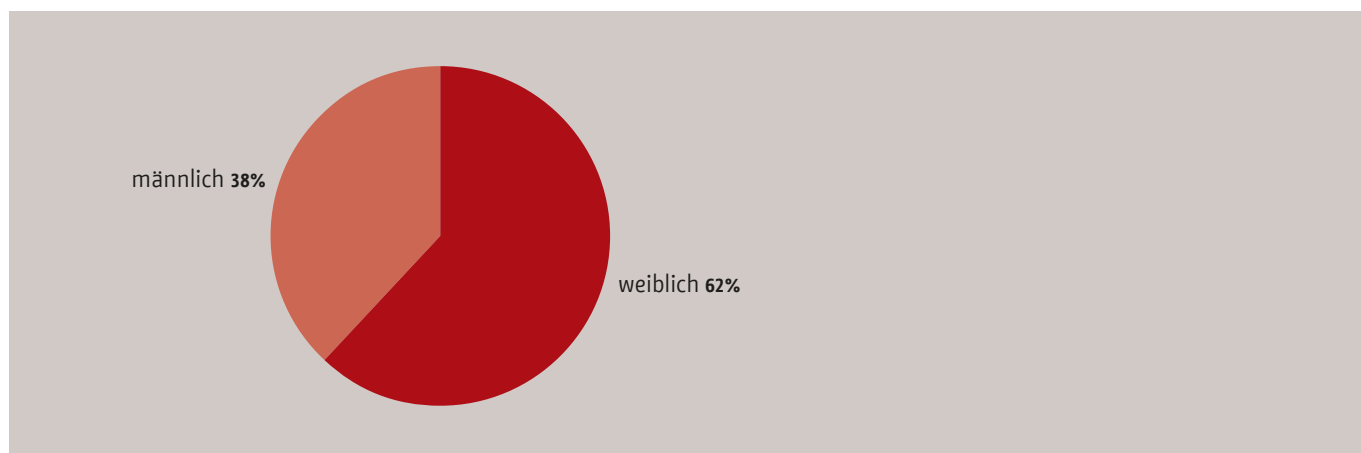


Abb. 9: Anteil der Frauen und Männer, die an den Bürgerforen teilnahmen (n=69 Personen)

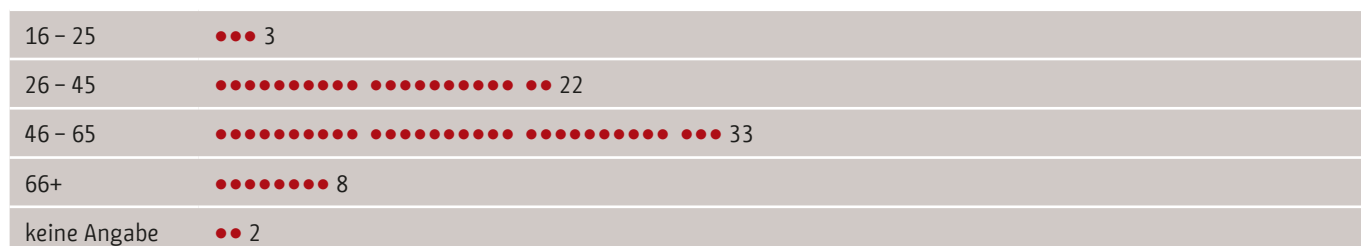


Abb. 10: Altersverteilung der Teilnehmenden der Planungszellen (n=69 Personen)

Anhand der Liste der verschiedenen Berufe, die die Teilnehmer ausüben, lassen sich die unterschiedlichen Hintergründe erkennen.

Liste der Berufe

Journalistin	Lehrer	Architektin
Heilpädagogin	Kellnerin und Küchenkraft	Dipl. Pädagogin
Bautechniker	Beraterin Marketing	Student
Büroangestellte	Selbstständige im Steuerwesen	Informationsgrafiker
Verwaltungsbeamtin	Angestellte	Arzt
Assistenz der Geschäftsführung	Anwalt	Publizist
Industriekaufmann (Rentner)	Kraftfahrer	Makler
Erzieherin	Lektorin, Texterin	Versicherungskauffrau
Krankenpfleger	Ökonom, Rentner	Kaufmännisch Angestellte
Controllerin	Einzelhandelskauffrau	Krankenschwester
Designerin	Game-Designer	Schüler
Autorin	Bankkaufmann	Altenpflege
Manager E-Commerce	Immobilienfinanzierer	Freiberufler
Ingenieur	Kauffrau	Öffentlicher Dienst
Diplom-Bibliothekarin		

Tabelle 1: Liste der Berufe (mit mehrfacher Nennung; eine Person ohne Nennung)

5 Darstellung der Ergebnisse und Empfehlungen

Der folgende Abschnitt umfasst die Darstellung der Ergebnisse aus den acht Arbeitseinheiten der zweitägigen Planungszellen. Wie in Abschnitt 3 erläutert, sammelten die Teilnehmenden ihre Empfehlungen zum jeweiligen Thema auf Moderationskarten und gewichteten deren Bedeutung durch die Vergabe von Klebepunkten. Diese Punkte wurden jeweils ausgezählt und bilden die Grundlage der im Folgenden abgebildeten Diagramme.

Die Darstellung erfolgt dabei zunächst anhand eines Diagramms, das die Gesamtzahl (Summe) aller Punkte abbildet, die in allen drei Planungszellen zu einer Empfehlung vergeben worden sind (siehe Abb. 11). Zur besseren Lesbarkeit werden dabei jeweils immer nur die fünf am besten bewerteten Empfehlungen präsentiert; bei Punktgleichheit wird die Darstellung entsprechend erweitert. Eine vollständige

Darstellung aller Empfehlungen (inklusive jener, die keine Punkte erhielten) befindet sich im Materialband des Bürgergutachtens.

Meist erhielten die Bürgerinnen und Bürger mehrere Punkte (z.B. drei Punkte), die dann auf verschiedene Empfehlungen innerhalb einer Fragestellung verteilt werden konnten. In der Ergebnisdarstellung wird daher zu Beginn jedes Kapitels jeweils die Zahl der zur Verfügung gestellten Punkte genannt. Zudem wird erklärt, ob es den Teilnehmenden erlaubt war, diese Punkte „frei“, also auch gebündelt für eine einzelne Empfehlung zu vergeben oder ob sie diese auf mehrere Empfehlungen verteilen mussten. Hierdurch variieren zwischen den Arbeitseinheiten bzw. den Grafiken die Zahl der zur Verfügung gestellten Punkte und somit auch die Gesamtzahl der tatsächlich vergebenen Bewertungspunkte.

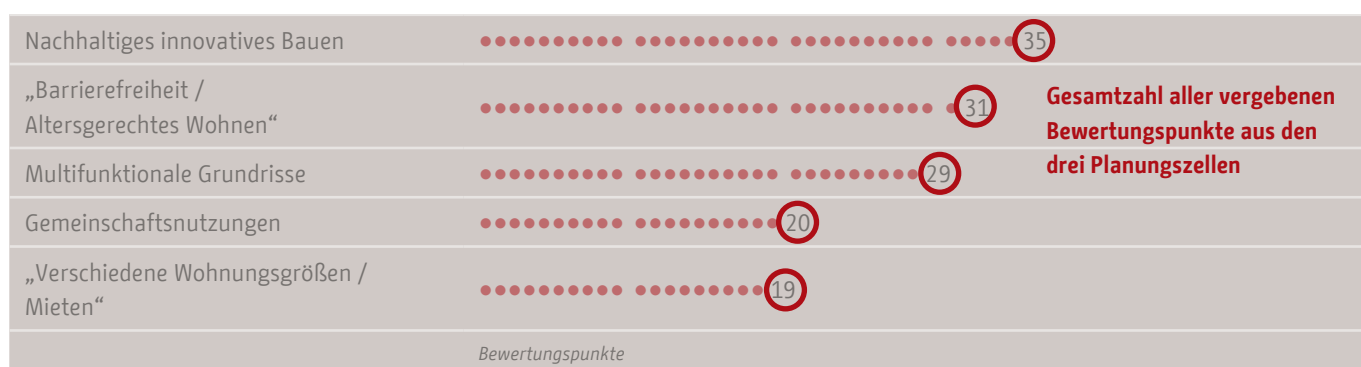


Abb. 11: Beispielgrafik 1 „Gesamtzahl der abgegebenen Punkte“

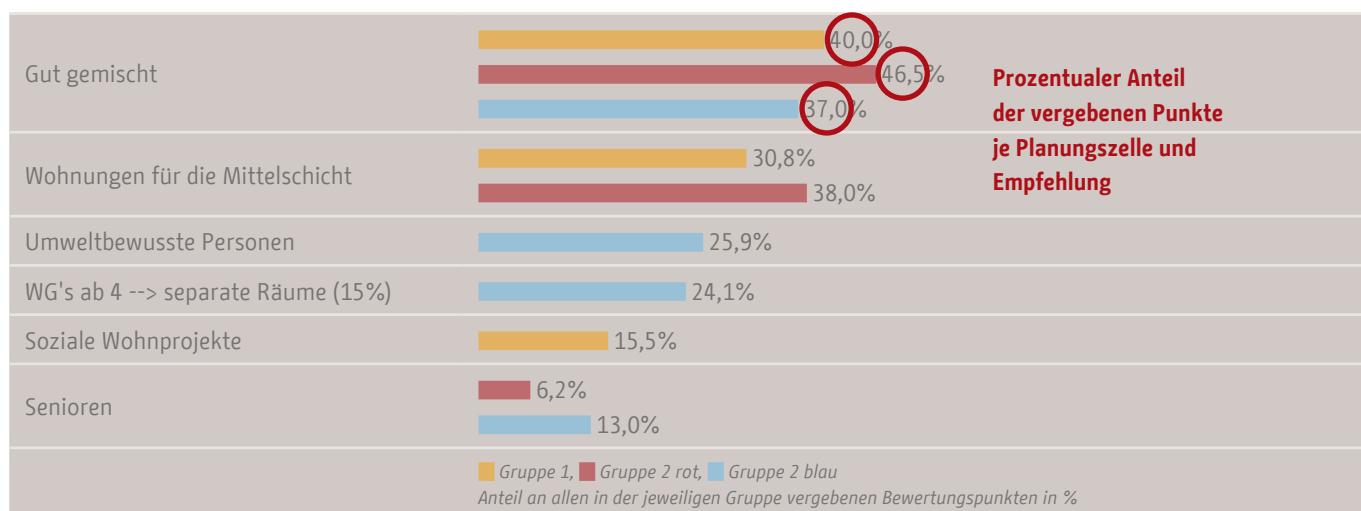


Abb. 12: Beispielgrafik 2 „Prozentuale Darstellung der Bewertungspunkte“

Neben der Darstellung der absoluten Gesamtpunktzahl aus allen Planungszellen erfolgt auch eine differenzierte Abbildung der Punktevergabe in den einzelnen Planungszellen. Hierzu wird für jede einzelne Planungszelle jede Empfehlung im Verhältnis zur Summe aller innerhalb einer Planungszellen vergebener Punkte als Prozentwert abgebildet (siehe Abb. 12).

Da in den drei Planungszellen unterschiedlich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer mitgewirkt haben, ermöglicht die Darstellung der prozentualen Anteilswerte eine vergleichende Gegenüberstellung der Bewertungspunkte und deren Gewichtung. Bei den prozentualen Darstellungen werden zur besseren Lesbarkeit wieder nur die fünf Empfehlungen mit den meisten Punkten abgebildet; die Summe der in der Grafik enthaltenen Prozentwerte entspricht daher nicht 100 Prozent.

Es gilt zu berücksichtigen, dass nicht jede Empfehlung in jeder Planungszelle diskutiert wurde und deshalb auch nicht in jeder Planungszelle gewichtet wurde. Entsprechend sind für jene Planungszellen, in denen für einzelne Empfehlungen keine Bewertungspunkte vergeben wurden, auch keine Prozentangaben bzw. Balken dargestellt.

5.1 Arbeitseinheit 1: Begrüßung und Einführung in Verfahren und Thema

An Tag 1 wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der ersten Arbeitseinheit durch den Senator für Stadtentwicklung und Umwelt, Michael Müller bzw. durch Corinna Borch, Projektleiterin „Tempelhofer Freiheit“ bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, begrüßt. Anschließend stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des nexus Instituts den Ablauf und die Charakteristika des Verfahrens „Planungszelle“ vor.

Frau Borch lieferte im Anschluss einen Überblick über die Geschichte und die gegenwärtigen Nutzungen und Planungen auf dem Tempelhofer Feld.

Am Ende der ersten Arbeitseinheit wurden die Teilnehmenden zum ersten Mal in Kleingruppen aufgeteilt. Folgende Frage wurde diskutiert: *Welche Erinnerungen und Hoffnungen verbinden Sie mit dem Tempelhofer Feld (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft)?*

Hier die vollständigen Ergebnisse im Überblick:

5.1.1 Die Vergangenheit – Erinnerungen

Die wichtigsten Erinnerungen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Tempelhofer Feld bzw. Flughafen verbinden, sind:

- Die Versorgung West-Berlins durch die Luftbrücke während der sowjetischen Blockade
- Die amerikanische Flugschau und amerikanisches Eis
- Der Flugbetrieb und damit zusammenhängende Begleiterscheinungen wie Fluglärm und Emissionen durch Flugzeuge
- Der erste Flug in einem Flugzeug
- Das Flugfeld als Freiraum, der zugleich ein Hindernis, eine Barriere darstellt
- Abschied, Trennungsschmerz und die Teilung Berlins
- Billy Wilders Film „Eins, Zwei, Drei“

5.1.2 Die Gegenwart

Folgende Aussagen charakterisieren aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Tempelhofer Feld in seinem gegenwärtigen Stand:

- Viele Freiflächen für Bürgerinnen und Bürger, die ein Gefühl der Freiheit vermitteln und zu langen Spaziergängen einladen
- Zwischennutzungen
- Freizeitnutzungen wie Drachenfliegen, Fahrradfahren und weitere sportliche Betätigungen
- Ruhe und Erholung
- Naturoase und „Grüne Lunge“
- Sonnenuntergänge auf dem freien Feld
- Kreativität: Kultur und Musik
- Nutzung vor allem durch junge Menschen
- Drehscheibe zwischen den Quartieren in Tempelhof, Neukölln und Kreuzberg
- Veranstaltungen auf dem Tempelhofer Feld, die auch zum Verkehrschaos beitragen
- Picknicken auf dem Feld
- Ödnis, Kargheit und windige Ecken
- Nutzung zurzeit schlecht für die Anwohnerinnen und Anwohner organisiert

5.1.3 Die Zukunft – Hoffnungen

Für die Zukunft verbinden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Feld folgende Hoffnungen und Wünsche:

- Das Flair, die Weitläufigkeit des Feldes bleibt erhalten
- Erhalt des Geländes mit kleinen Änderungen und See
- Innerer Bereich bleibt als dauerhafte Freifläche unbebaut
- Ausreichend bezahlbarer Wohnraum – keine Spekulationsgeschäfte
- Das Gefühl der Sicherheit bleibt durch die Offenheit des Feldes erhalten – das Tempelhofer Feld soll nicht zu einer zweiten Hasenheide werden
- Keine Einkesselung des Feldes
- Freizeit- und familienorientierte Bebauung
- Keine architektonischen Experimente
- Auf die Höhe der Gebäude achten: z.B. ZLB und andere Wohngebäude zu hoch
- Angebote für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen schaffen
- Nutzung der Freifläche für Veranstaltungen und zusätzlicher Lärmschutz
- Die Zugänge zum Park bleiben erhalten, damit Sporttreibende weiterhin leicht auf das Feld gelangen
- Erhalt der kulturellen Nutzung auch für Handwerkskünste
- „Landesbibliothek yes!“ vs. „Kein Bedarf für eine Bibliothek“
- Keine Gentrifizierung: Keine Schaffung von Ghettos, vielmehr die Umsetzung sozialen Wohnens
- Soziale Verträglichkeit zwischen Nutzungen und Wohnen im Quartier
- Die Schaffung eines lebendigen, vielfältigen, gut eingebundenen Quartiers - „echtes“ Leben und keine künstliche Innenstadt
- Die positive Klimazone durch das freie Feld erhalten – Frischluftversorgung
- Durch Bepflanzung Schattenplätze schaffen
- Mehr Wasser auf dem Tempelhofer Feld
- Erhalt und Schaffung von alternativen Nutzungsmöglichkeiten, wie modernes Stadtgärtnern (Urban Gardening u.v.m.)
- Einen transparenten Entwicklungsprozess gewährleisten
- Behutsamkeit für die Entwicklung des Feldes; keine Industriebauung
- Mehr bzw. ausreichend Parkplätze und Stellflächen für Fahrräder schaffen

- Eine Verbesserung und keine Verschlechterung der Verkehrssituation
- Zügige Planung und Bebauung des Feldes (Grün- und Parkanlage)
- Umsetzung der Bedürfnisse der Stadt und der Zeit
- Synergien nutzen bzw. schaffen

5.2 Arbeitseinheit 2: Prägende Merkmale des Quartiers am Tempelhofer Damm

Um die Vorstellungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu den wichtigsten Charakteristika und Funktionen des zukünftigen Stadtquartiers zu erfassen, wurden in dieser Arbeitseinheit die prägenden Merkmale des Quartiers, insbesondere die Dichte und die Anteile von Wohnbebauung und Gewerbe, dargestellt. Zu Beginn stellte Corinna Borch von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt den aktuellen Stand der Bebauungsplanung für das Quartier vor. Dem gegenüber präsentierte Siegmund Kroll, Planungsamt Tempelhof-Schöneberg, die Perspektive des Bezirks. Anschließend wurden in Kleingruppen folgende Fragen diskutiert:

- Wie hoch sollte der Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung sein?
- Nennen Sie die zwei wichtigsten Vor- und Nachteile dichter Bebauung.
- Nennen Sie die zwei wichtigsten Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung.

5.2.1 Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung

Für die Gewichtung dieser Frage, erhielten die Teilnehmenden jeweils einen Klebepunkt, den sie der von ihnen favorisierten Empfehlung zuordnen konnten.

In den Kleingruppendiskussionen wurden verschiedene Mengenverhältnisse von Wohnen zu Gewerbe diskutiert. Bei der Gewichtung der Empfehlungen spricht sich mit 46 Punkten die große Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer dafür aus, nur wenig gewerbliche Nutzungen in dem Quartier anzusiedeln. Diese Angebote sollen dabei vorrangig auf die Deckung des lokalen Bedarfs abzielen.

Darüber hinaus werden auch konkrete Verhältnisse von Wohnbebauung zu gewerblicher Nutzung genannt. Jeweils fünf Punkte erhielten die Angaben eines prozentualen Verhältnisses von 85 zu 15 und 80 zu 20 (Wohnen/Gewerbe). Zu weiteren Empfehlungen, die weniger als fünf Punkte erhielten, zählt der Vorschlag 70 Prozent Wohnbebauung und 30 Prozent Gewerbe anzusiedeln. Eine weitere Idee sieht vor, den Anteil gewerblicher Nutzung innerhalb des Quartiers unterschiedlich hoch anzusetzen (im Bereich des Flughafengebäudes sieht diese Empfehlung ein Zehntel, entlang des Tempelhofer Damms ein Drittel gewerbliche Nutzung vor).

5.2.2 Vor- und Nachteile dichter Bebauung

Für die Gewichtung der Ergebnisse mussten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheiden, ob sie ihre insgesamt zwei Punkte auf Vor- oder Nachteilen dichter Bebauung oder auf Vor- oder Nachteilen weniger dichter Bebauung verteilen wollen (Vgl. 5.2.3).

Als größter Vorteil wird angesehen, dass eine dichte Bebauung mehr Wohnraum schaffe (31 Punkte). Der zweite Vorteil, der fünf Punkte erhielt, ist die Möglichkeit eines intensiveren sozialen Austauschs innerhalb der Anwohnerschaft, die sich aus der größeren Anzahl der im Quartier lebenden Personen ergibt. Weitere Vorteile dichter Bebauung, die keine Punkte erhielten, sind die bessere Energieeffizienz, die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen und die bessere Erschließung durch den Nahverkehr aufgrund kürzerer Wege.

Als Nachteile dichter Bebauung führen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hingegen deutlich mehr Aspekte an, von denen die geringere Wohnqualität verbunden mit mehr Umweltbelastung als der gravierendste angesehen wird (14 Punkte). Hierunter werden sowohl gesundheitliche Belastungen (Lärm, Klimaaspekte, erhöhte Verkehrsbelastung u.a.) gezählt als auch mögliche soziale Spannungen (Streitigkeiten und Unzufriedenheit), die sich aus der höheren Personendichte ergeben. Als ein weiterer Nachteil dichter Bebauung wird eine sinkende Wohnqualität durch „Ghetto“-ähnliche Strukturen genannt. Gründe hierfür sind die höhere Gefahr sozialer Konflikte und die steigende Anonymität in solchen Wohnstrukturen (11 Punkte). Die hohe

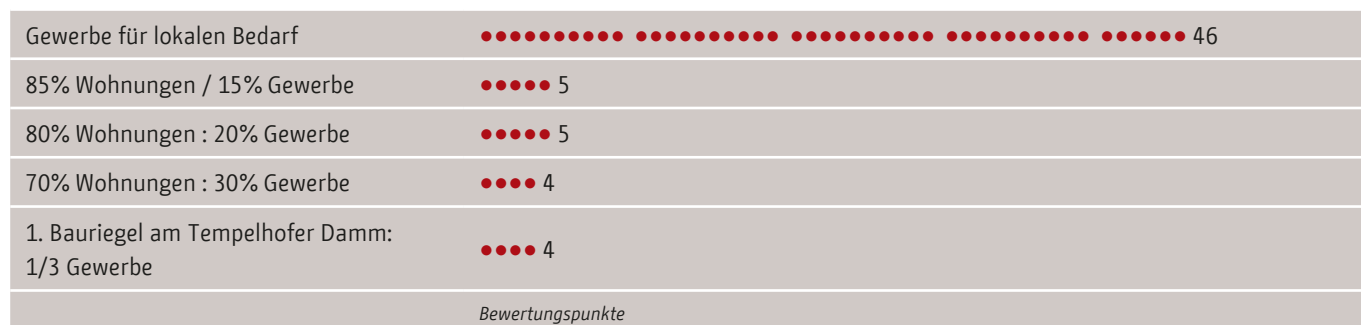


Abb. 13: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wie hoch sollte der Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung sein? (Gesamtpunkte aus den drei Planungszellen)

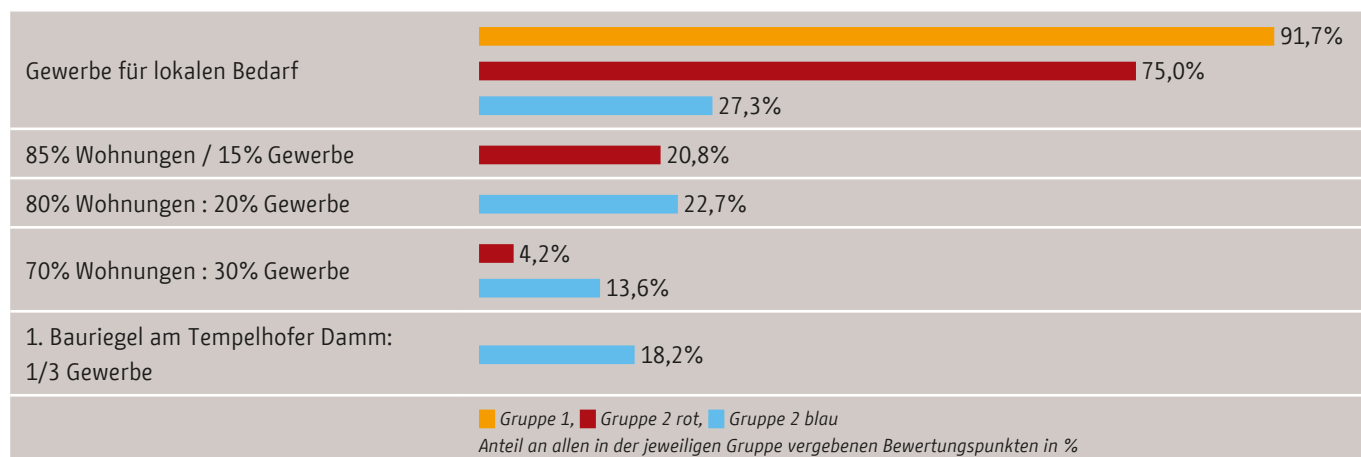


Abb. 14: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wie hoch sollte der Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung sein? (nach Planungszellen-Gruppen aufgeteilt)

Die Gewichtung der Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung unterstreicht, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt eine weniger dichte Bebauung des Quartiers befürworten. So werden die Aspekte Ruhe, Natur und Umwelt mit 43 Punkten als besonders wichtig bewertet. Insbesondere geht es hierbei um mehr Grünflächen, ein besseres Klima und weniger Verkehr als Vorteile weniger dichter Bebauung. Alle anderen genannten Vorteile werden als deutlich weniger bedeutsam eingeschätzt: So erhielten die Aussagen, eine weniger dichte Bebauung ermögliche mehr Freiflächen (für Erholung und Freizeit), eine harmonische

Einfügung in die Umgebung und eine nachbarschaftliche Atmosphäre („man kann das Quartier leben“) jeweils zwei Punkte.

In Übereinstimmung mit dem Votum für eine weniger dichte Bebauung werden die Nachteile einer solchen Bebauung weniger stark gewichtet. Mit sieben Punkten wird hier der Aspekt höherer Kosten (bezogen auf Bau und Miete) als am wichtigsten angesehen, daneben erhalten nur die Gesichtspunkte möglicher Gewerbeabwanderung und nicht

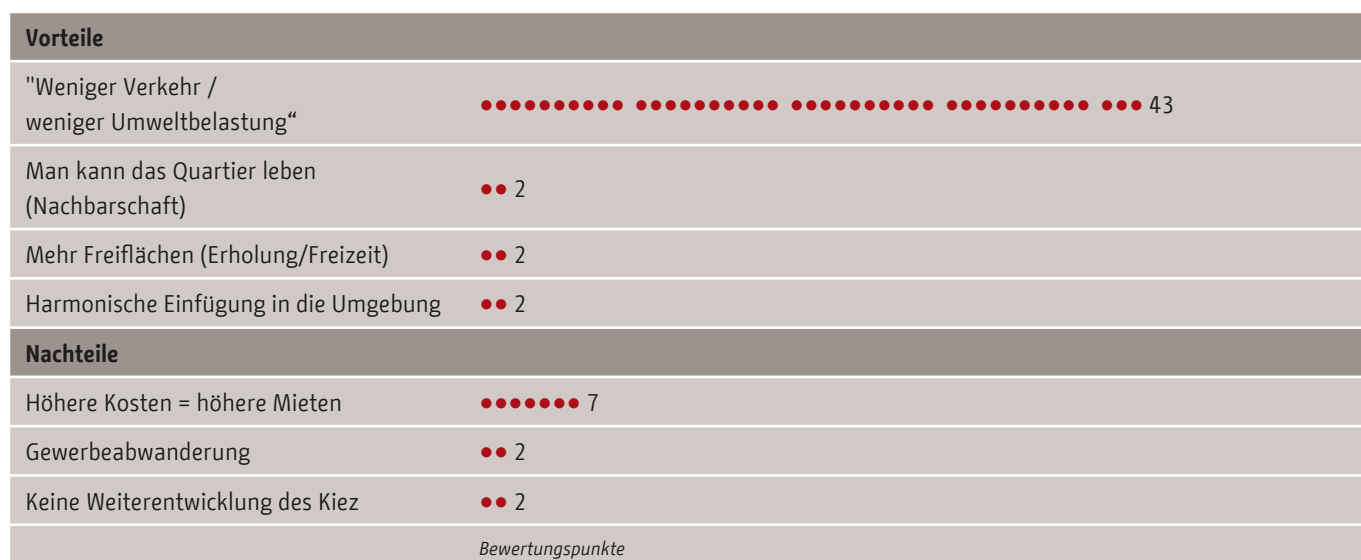


Abb. 17: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wichtigste Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung (gesamt)

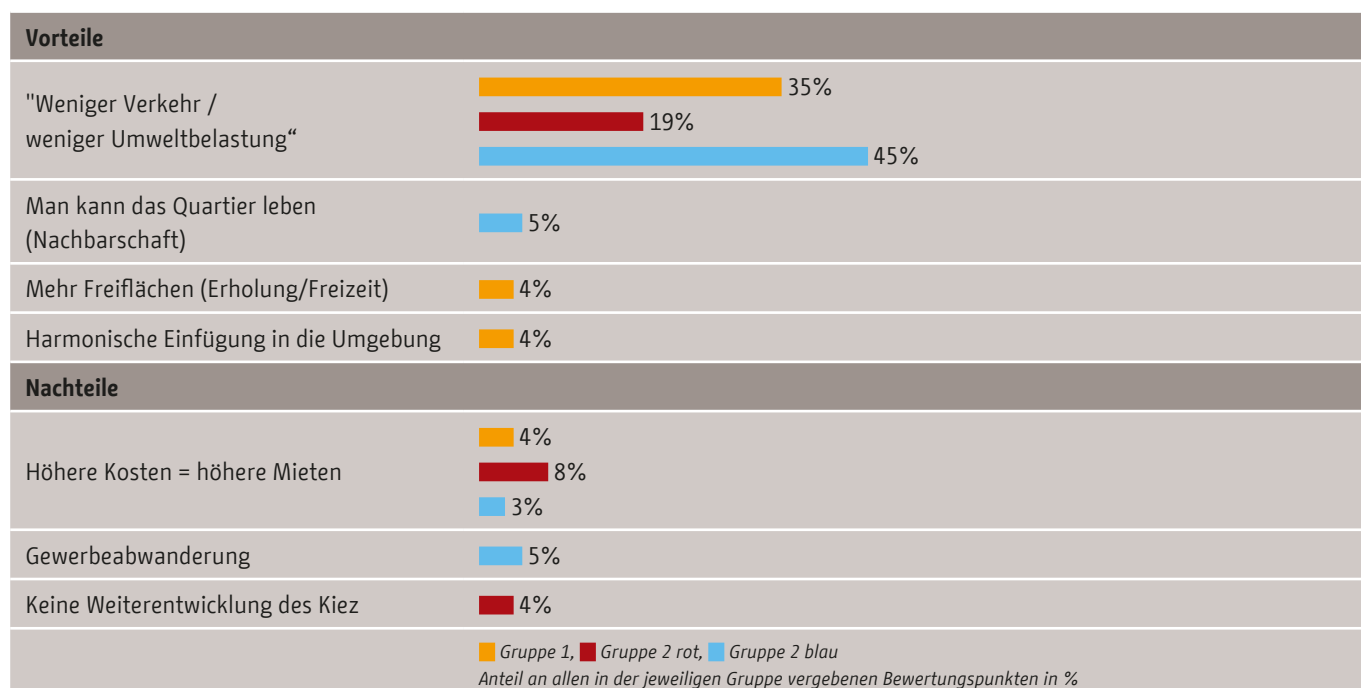


Abb. 18: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wichtigste Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung (nach Gruppen)



Abb. 19: Gewichtung der Empfehlungen

stattfindender „Weiterentwicklung des Kiezes“ Punkte (jeweils zwei). Weitere Nachteile, die keine Punkte erhielten, sind:

- Mehr Flächenverbrauch durch weniger dichte Bebauung
- Längere Wege beispielsweise zu Schulen
- Verlust eines Nachbarschaftsgefühls
- Ein Gefühl der Zuständigkeit für die Außenflächen, die die Wohnbauten umgeben

5.3 Arbeitseinheit 3: Exkursion – Begehung des Baufelds, Erläuterung des Planungsstands vor Ort

Im Anschluss an die Mittagspause erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Planungszellen in der dritten

Arbeitseinheit eine Führung über das Areal, auf dem das Quartier am Tempelhofer Damm entstehen soll. Hierdurch konnten sie sich ein deutlicheres Bild über die Dimension des Geländes, seine Lage und die Anbindung an den Park bzw. Neu-Tempelhof machen. Die Exkursion wurde von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Tempelhof Projekt GmbH begleitet, die auch für Fragen der Teilnehmenden zur Verfügung standen. In dieser Arbeitseinheit gab es keine Phase der Arbeit in Kleingruppen.

Folgende Fragen wurden während der Begehung des Geländes am häufigsten gestellt:

- Womit begründet sich das Interesse an einem Neubau für die ZLB, wenn große Teile des Flughafengebäudes leer stehen?
- Was begründet den Bedarf zusätzlicher gewerblicher Nutzungen einschließlich Büronutzungen?
- Welche Höhe weisen 7-geschossige Gebäude auf (als Vergleichsmaßstab geeignet Berliner Traufhöhe: Was ist eine Berliner Traufe? Was ist eine harte Kante?)?
- Welche Verkehrs- und Lärmauswirkungen hat die Planung (insbesondere für die gegenüberliegende Bebauung am Tempelhofer Damm und die Gartenstadt)?



Abb. 20: Ortsbegehung des geplanten Baufelds und Erläuterungen durch einen Mitarbeiter der Tempelhof Projekt GmbH

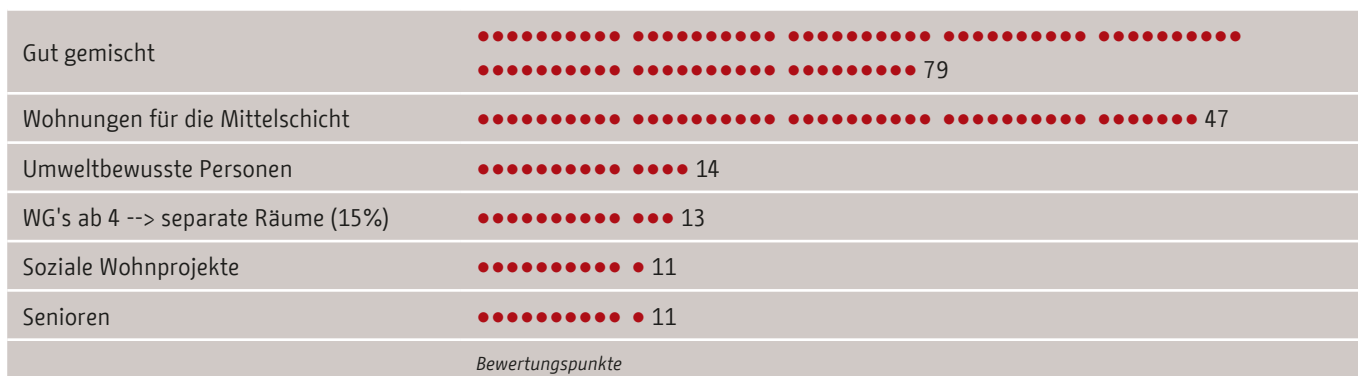


Abb. 21: Ergebnisse Arbeitseinheit 4: Für welche verschiedenen Zielgruppen sollen Wohnungen geplant werden? (gesamt)

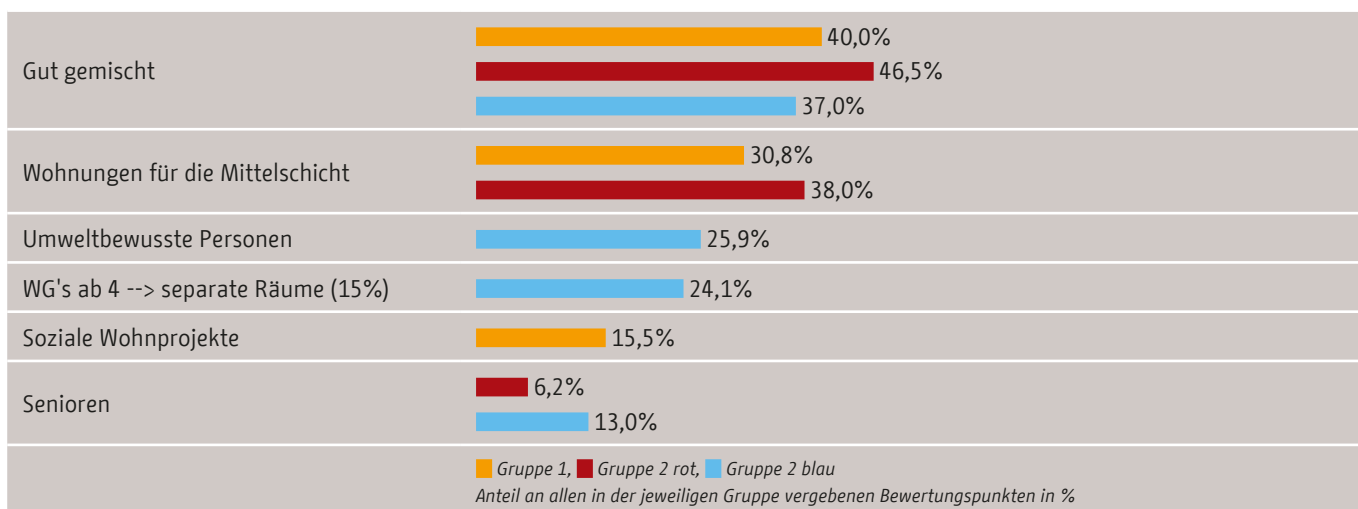


Abb. 22: Ergebnisse Arbeitseinheit 4: Für welche verschiedenen Zielgruppen sollen Wohnungen geplant werden? (nach Gruppen)

5.4 Arbeitseinheit 4: Entwicklung eines urbanen Wohnquartiers

Die inhaltliche Einführung in die vierte Arbeitseinheit, welche die Entwicklungsleitlinien für ein neues Wohnquartier am Tempelhofer Damm behandelte, übernahmen Grit Schade von der Wohnungsbauleitstelle der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und Jacqueline Bruschke vom städtischen Wohnungsunternehmen degewo. Die Referentinnen stellten die jeweiligen Vorstellungen und Pläne des Berliner Senats und des Wohnungsbauunternehmens in Bezug auf Zielgruppen und möglichen Bautypologien für das zukünftige Quartier dar. In den anschließenden Kleingruppendiskussionen befassten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit folgenden Fragen:

- Für welche verschiedenen Gruppen sollen die Wohnungen geplant werden?
- Welche baulichen Notwendigkeiten ergeben sich daraus?

5.4.1 Verschiedene Gruppen, für die Wohnungen geplant werden sollen

Für die Gewichtung der Ergebnisse erhielten die Teilnehmenden jeweils drei Punkte, von denen sie maximal zwei Punkte pro Empfehlung verwenden sollten.

Einen überragenden Zuspruch von 79 Punkten erhält die Empfehlung, die Bewohnerinnen und Bewohner des zukünftigen Quartiers sollten aus einer „bunten“ Mischung zusammengesetzt sein. Hierunter werden insbesondere Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Herkunft sowie Familien und Singles genannt. Die Empfehlung verzichtet bewusst darauf, explizite Anteile für die verschiedenen genannten Zielgruppen festzulegen, weil davon ausgegangen wird, dass die Durchmischung sich von selbst vollzieht. Von vielen Teilnehmenden wurde darüber hinaus der Vorschlag unterstützt, Wohnungen für die Mittelschicht sowie genügend bezahlbaren Wohnraum für untere Einkommensschichten zu schaffen (47 Punkte). Mit der Mittelschicht sind jene Einkommensgruppen gemeint, die zu viel

verdienen um einen Wohnberechtigungsschein zu erhalten, aber andererseits zu wenig Einkommen haben, um sich hohe Quadratmeterpreise von 12 Euro und mehr in ungeforderten Wohnungen leisten zu können.

Der Vorschlag, gezielt umweltbewusste Personen in dem geplanten Quartier anzusiedeln, erhielt 14 Punkte. Diese Empfehlung schließt ein, dass diese Menschen beispielsweise Patenschaften für Teile der Grünflächen im Quartier oder im Park übernehmen könnten.

Eine weitere Empfehlung sieht die prozentuale Aufschlüsselung verschiedener Wohngrößen und -zuschnitte für unterschiedliche Zielgruppen vor. Ein Drittel der Wohnungen sollten demnach aus ein- bis anderthalb Zimmern, 35 Prozent der Wohnungen aus zwei bis drei Zimmern bestehen. Für **Wohngemeinschaften ab einer Größe von vier Bewohnern** sowie für Familien, die vier bis fünf Zimmer benötigen, sollten jeweils 15 Prozent eingeplant werden. Zur Querfinanzierung sieht der Vorschlag fünf Prozent „Luxus-Wohnungen“ vor. Diese Empfehlung erhielt 13 Punkte.

Außerdem wurden elf Punkte für einen Vorschlag vergeben, der – separat vom oben genannten Aspekt des Wohnraums für niedrige Einkommensschichten – vorsieht, soziale Wohnprojekte im Quartier anzusiedeln. Die Empfehlung, besonders Seniorinnen und Senioren als Zielgruppe einzuplanen und deren Bedürfnisse (insbesondere Barrierefreiheit) zu berücksichtigen, erhielt ebenfalls elf Punkte. Fünf und weniger Punkte erhielten die folgenden Empfehlungen:

- Wohnraum für junge Menschen, z.B. Studierende (5 Punkte)
- Wohnraum für Alleinerziehende (4 Punkte)
- Wohnraum für Singles (3 Punkte)
- Wohnraum für Familien (2 Punkte)
- Keine Ferienwohnungen im Quartier (1 Punkt)

5.4.2 Bauliche Notwendigkeiten, die sich daraus ergeben

Auch für die Gewichtung der sich aus den Ansprüchen unterschiedlicher Zielgruppen ergebender baulicher Notwendigkeiten erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils drei Punkte zur Bewertung, von denen maximal zwei Punkte pro Empfehlung eingesetzt werden sollten.

Hier wird deutlich, dass nachhaltige, innovative Lösungen bei Planung und Bau des Quartiers als besonders wichtig angesehen werden. Die Empfehlung mit der höchsten Punktzahl (35 Punkte) bezieht sich insbesondere auf die Nutzung moderner Energiekonzepte und energieeffizienter Ansätze sowie ökologischer Konzepte und „gesunden Bauens“. Dies kann beispielsweise über **Regenwassernutzung**, Gebäudebegrünung, Dachgärten, die Verwendung emissionsarmer Baumaterialien oder auch Schaffung eines gesunden Raumklimas umgesetzt werden.

Weitere Empfehlungen beziehen sich vorwiegend auf die innere und **äußere Ausstattung der zukünftigen Wohnungen** bzw. Wohnkomplexe. So wurden 31 Punkte für die

Berücksichtigung der jeweiligen Bedürfnisse verschiedener Anwohnergruppen vergeben, worunter insbesondere altersgerechtes Wohnen, Barrierefreiheit, genügend Stellplätze für Kinderwagen, Fahrräder, Gehhilfen etc. sowie ausreichend Unterkellerung und Parkplätze genannt werden.

Des Weiteren wird die Empfehlung, flexible Grundrisse vorzusehen, mit 29 Punkten ebenfalls für wichtig erachtet. Auch hierbei spielt der Aspekt der Barrierefreiheit eine Rolle. Es werden aber auch Gemeinschaftsräume sowie unterschiedliche Ausstattungen der Wohnungen, zum Beispiel mit Abstellräumen und Einbauküchen bzw. -schränken gewünscht. Neben der Ausstattung einzelner Wohnungen sind



Abb. 23: Kleingruppenarbeit

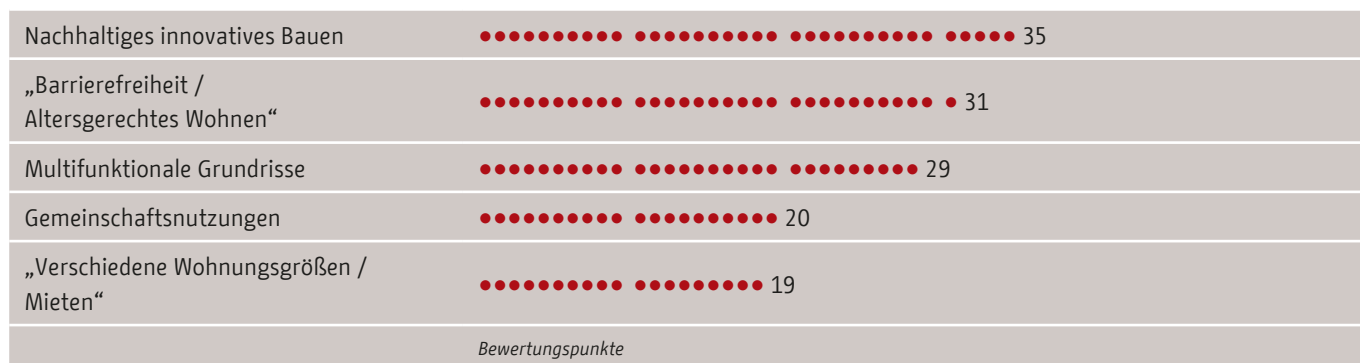


Abb. 24: Ergebnisse für Arbeitseinheit 4: Welche baulichen Notwendigkeiten ergeben sich daraus? (gesamt)

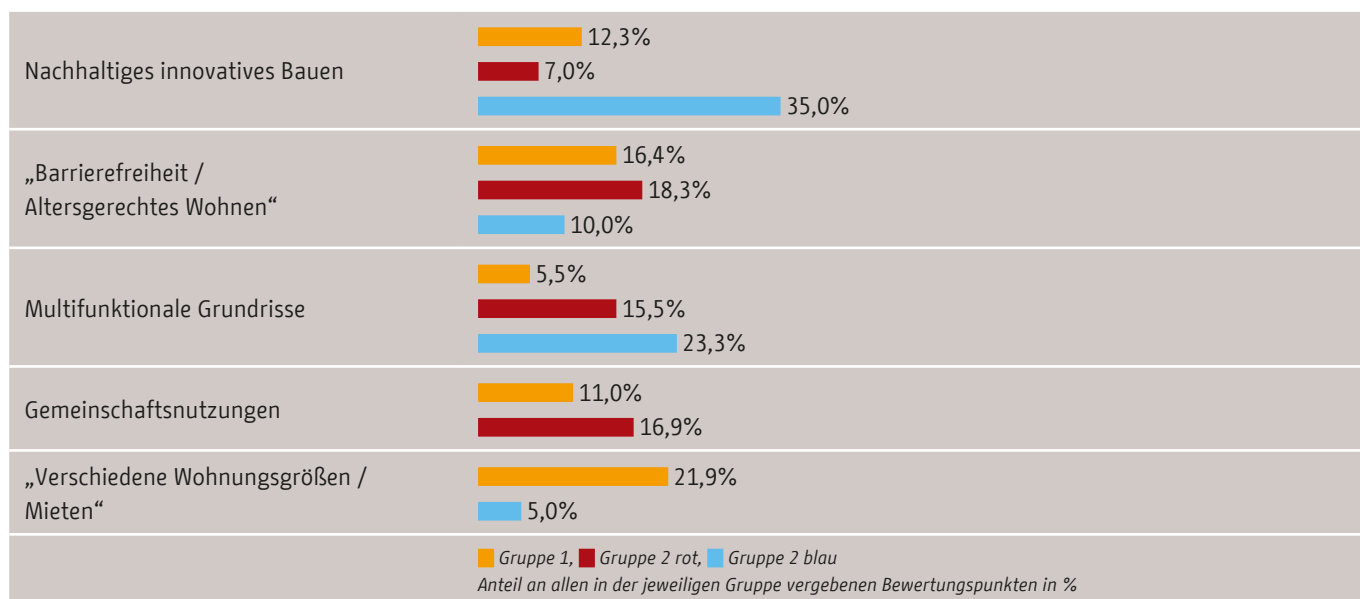


Abb. 25: Ergebnisse für Arbeitseinheit 4: Welche baulichen Notwendigkeiten ergeben sich daraus? (nach Gruppen)

einigen Teilnehmenden gemeinschaftlich genutzte Räume wichtig (20 Punkte). Speziell geht es dabei um Gemeinschaftsräume, wie Waschküchen, Abstellräume, Innenhöfe und Spielplätze.

In Anlehnung an die oben genannte Empfehlung, eine gute Mischung verschiedener Zielgruppen im Quartier anzusiedeln, wurde der Vorschlag, eine große Spanne an Wohnungsgrößen, Wohnqualitäten und Mieten zu planen, mit 19 Punkten versehen. Dieser Vorschlag schließt gemischte Wohnungsgrößen innerhalb eines Hauses, bezahlbaren Wohnraum sowie angemessene Grundstückspreise ein.

Neben den erwähnten gemeinschaftlich genutzten Räumen sprechen sich einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch für explizite Begegnungsräume bzw. Orte des Austauschs und sozialen Miteinanders aus (15 Punkte). Hiermit sind Gemeinschaftsräume gemeint, die der Begegnung dienen

und die Hausgemeinschaft stärken sollen. Sie sollen aber auch als Treffpunkte, Freizeiträume, Jugendcenter und Seniorentreffs genutzt werden können. Auch der konkrete Vorschlag, einen Gemeinschaftsraum pro Aufgang zu planen, ist Teil dieser Empfehlung.

Ebenfalls 15 Punkte erhielt die Empfehlung, in geschlossenen Innenhöfen verschiedene Möglichkeiten für Aktivitäten anzubieten. Dies könnten Spielplätze sowie Angebote für verschiedene Altersgruppen wie beispielsweise Sportstätten oder Gemeinschaftsgärten sein. Eine andere Empfehlung sieht eine aufgelockerte äußere Gestaltung vor, die durch unterschiedliche Häuserformen und Materialien sowie durch offene Innenhöfe, absteigende Bauten zum Feld hin, eine terrassenförmige Bauweise und Loggien charakterisiert ist (12 Punkte).

Weitere Empfehlungen im Kontext der baulichen Notwendigkeiten, die sechs Punkte und weniger erhielten, sind:

- Lockere Bebauung (max. 700 – 1000 Wohnungen) mit viel Grün und Begegnungsstätten (6 Punkte)
- Eine bauliche Anpassung an die Umgebung durch Schallschutz und gute Entlüftung (5 Punkte)
- Tiefgaragen oder Parkmöglichkeiten (5 Punkte)
- Balkone und Loggien vorsehen (4 Punkte)
- Einrichtung von Mehrgenerationenhäusern bzw. -wohnungen (3 Punkte)
- Einrichtung von Seniorenheimen (2 Punkte)
- Medizinische Einrichtungen vorsehen (2 Punkte)
- Auf Wellness ausgerichtete Bereiche schaffen (1 Punkt)
- Fahrradwege und -stellplätze vorsehen (0 Punkte)
- Concierge, z.B. Studi-Job in Hauswartwohnung (0 Punkte)

- Einrichtung von möglichst vielen, auch vertikalen Grünflächen (0 Punkte)
- Kitas und Schulen im Quartier (0 Punkte)

5.5 Arbeitseinheit 5: Neue Angebote im Quartier am Tempelhofer Damm

In der fünften Arbeitseinheit diskutierten die Bürgerinnen und Bürger über mögliche Angebote, die im Quartier am Tempelhofer Damm geschaffen werden sollten. Die geplante Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) nimmt hierbei eine markante Stellung ein. Herr Dr. Jonas Fansa, Baureferent der ZLB, stellte daher zunächst den aktuellen Planungsstand sowie die möglichen Auswirkungen der neuen

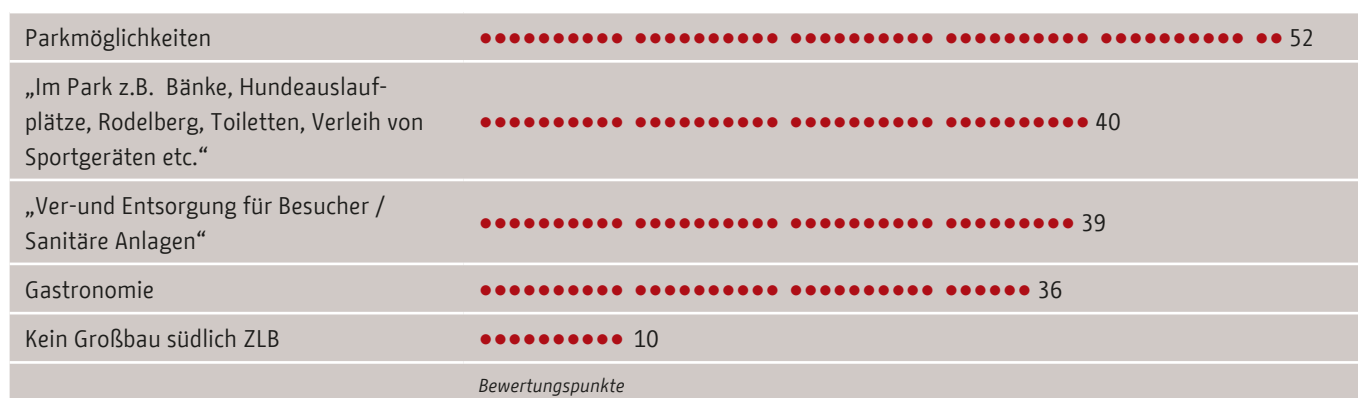


Abb. 26: Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote sollte es im Quartier für die Besucher/innen des Parks und der ZLB geben? (gesamt)

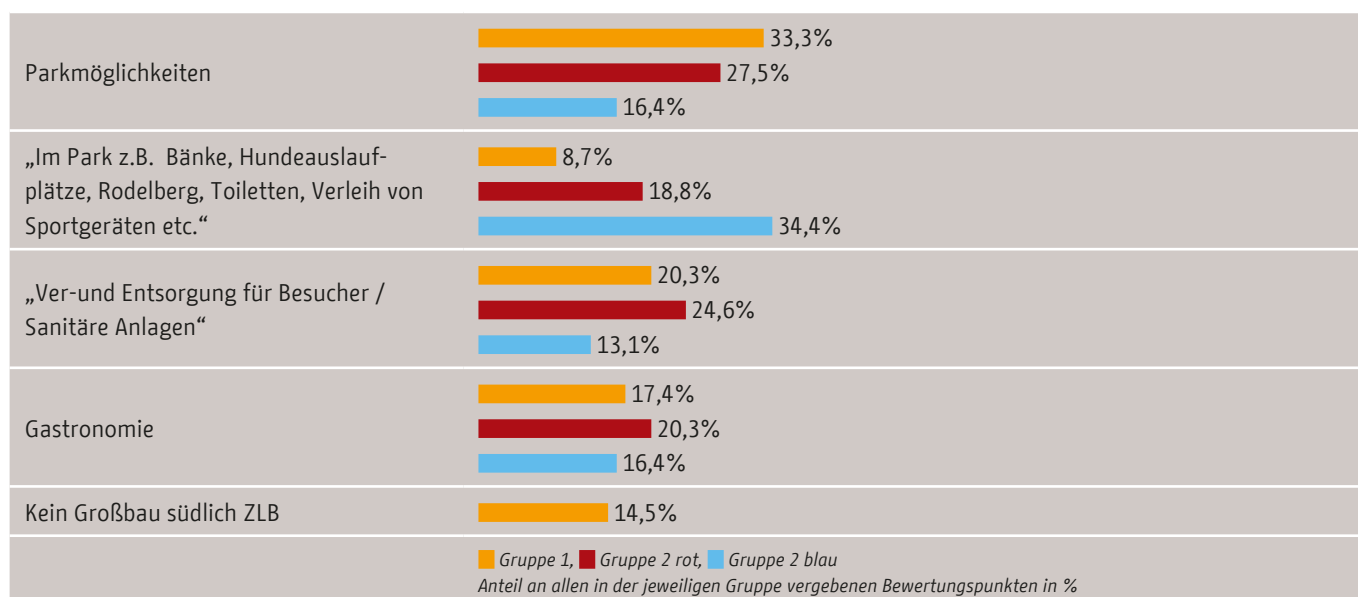


Abb. 27: Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote sollte es im Quartier für die Besucher des Parks und der ZLB geben? (nach Gruppen)

ZLB auf ihre Umgebung vor. Im Anschluss referierte Herr Schuster von der zuständigen Tempelhof Projekt GmbH über die Veranstaltungen im Flughafengebäude bzw. auf dem Vorfeld/ im Park und ging dabei auch auf ihre Auswirkungen auf das Quartier ein. Daraufhin standen in den Kleingruppen folgende Fragen zur Diskussion:

- Welche Angebote sollte es im Quartier für die Besucher/innen des Parks und der ZLB geben?
- Welche Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehende Bedürfnisse sollte es im Quartier für die zukünftigen Anwohner/innen des Quartiers und die Bewohner/innen Neu-Tempelhofs geben?

5.5.1 Angebote im Quartier für Besucher des Parks und der Zentral- und Landesbibliothek

Für die Gewichtung der Ergebnisse erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils drei Punkte, wobei pro Empfehlung maximal zwei Punkte eingesetzt werden sollten.

Mit 52 Punkten spricht sich die klare Mehrheit der Teilnehmenden dafür aus, ausreichende Parkmöglichkeiten für PKWs, Abstellmöglichkeiten für Fahrräder und ein kluges Verkehrsmanagement im Quartier zu schaffen. Dieser Vorschlag sieht unter anderem Tiefgaragen, überdachte Fahrradstellplätze sowie die Anpassung des Zugangs zum ÖPNV und eine passende Taktung der Fahrpläne vor.

Starken Zuspruch erfährt mit 40 Punkten auch die Empfehlung, verschiedene Sport-, Kultur- und Freizeitangebote für alle Altersstufen im Park anzusiedeln. Folgende Angebote sind denkbar: ein Verleih von nicht-motorisierten Fortbewegungsmitteln und Sportgeräten, Freiflächen, ein Rodelberg, eine gestaltete Parklandschaft mit Bänken, Bäumen usw., Grill- und Picknickplätze, Kiosks sowie Hundeauslaufflächen.

Die drittmeisten Stimmen erhielt der Vorschlag, Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten für Besucherinnen und Besucher, speziell auch für Hundebesitzer, sowie genügend sanitäre Anlagen zu schaffen (39 Punkte).

An vierter Stelle wird der Bedarf an gastronomischen Angeboten betont (36 Punkte). Diese sollten vielfältig, familiengerecht und sowohl im Quartier als auch im Park zu finden sein. Darüber hinaus ist es einigen Teilnehmenden

(10 Punkte) wichtig, dass kein weiterer Großbau südlich der ZLB errichtet wird.

Weitere genannte Themenbereiche, die weniger als 10 Punkte erhielten, sind:

- Keine Besucher des Parks oder der ZLB im Quartier (4 Punkte)
- Freies WLAN im Quartier (4 Punkte)
- Fortbildungseinrichtungen im Quartier (4 Punkte)
- Funktionierender ÖPNV (3 Punkte)
- Sportgeschäfte, kein Einkaufszentrum (2 Punkte)
- Infrastruktur für Sport schaffen (2 Punkte)
- Hotel beim Kopfbau West (1 Punkt)
- Kinderbetreuung für ZLB Besucher (1 Punkt)
- ZLB-Seite: Studentenwohnheim und entsprechende Infrastruktur (0 Punkte)

5.5.2 Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehende Bedürfnisse

Für die Gewichtung der Ergebnisse erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils drei Punkte, wobei pro Empfehlung maximal zwei Punkte eingesetzt werden sollten.

Für den täglichen Bedarf und darüber hinausgehende Bedürfnisse empfiehlt die Mehrheit der Teilnehmenden, im Quartier Einzelhandel anzusiedeln (48 Punkte). Im Einzelnen werden hier Lebensmittelläden, Drogerien, ein Bioladen, Bäcker, Metzger und 24-Stunden-Läden aufgeführt. Auch der Vorschlag, einen regionalen Wochenmarkt einzuführen, erfährt starken Zuspruch (30 Punkte). Ähnlich wichtig ist den Teilnehmenden auch die Empfehlung, Gastronomie und Dienstleistungsunternehmen wie Banken, Handwerksbetriebe, Post oder Friseure anzusiedeln (27 Punkte). Mit 21 Punkten wird der Vorschlag, genügend Parkplätze sowie Abstellmöglichkeiten für Fahrräder zu schaffen, am viert häufigsten befürwortet. Die Einrichtung einer medizinischen Grundversorgung, beispielsweise gewährleistet über ein Ärztehaus, Apotheken oder auch einen ambulanten Dienst für Seniorinnen und Senioren, erhält ähnlich viele Stimmen (20 Punkte).

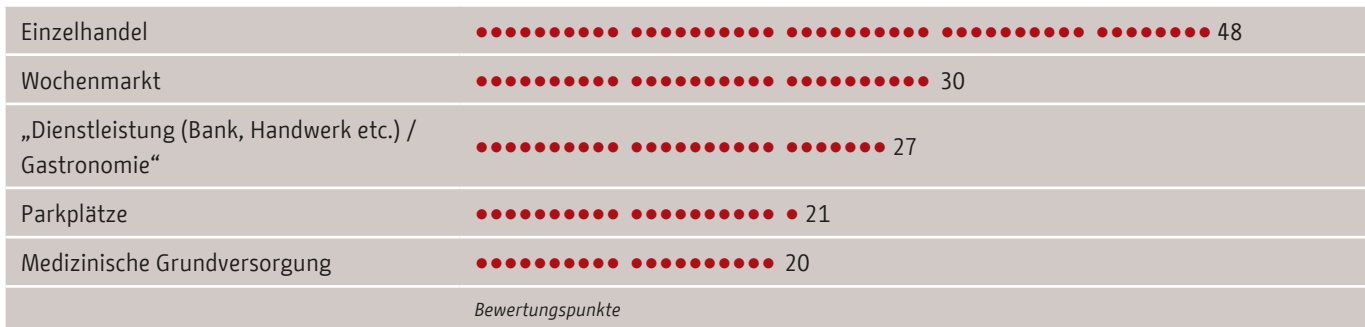


Abb. 28: Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehende Bedürfnisse sollte es im Quartier für die zukünftigen Anwohner/innen des Quartiers und die Bewohner/innen Neu-Tempelhofs geben? (gesamt)

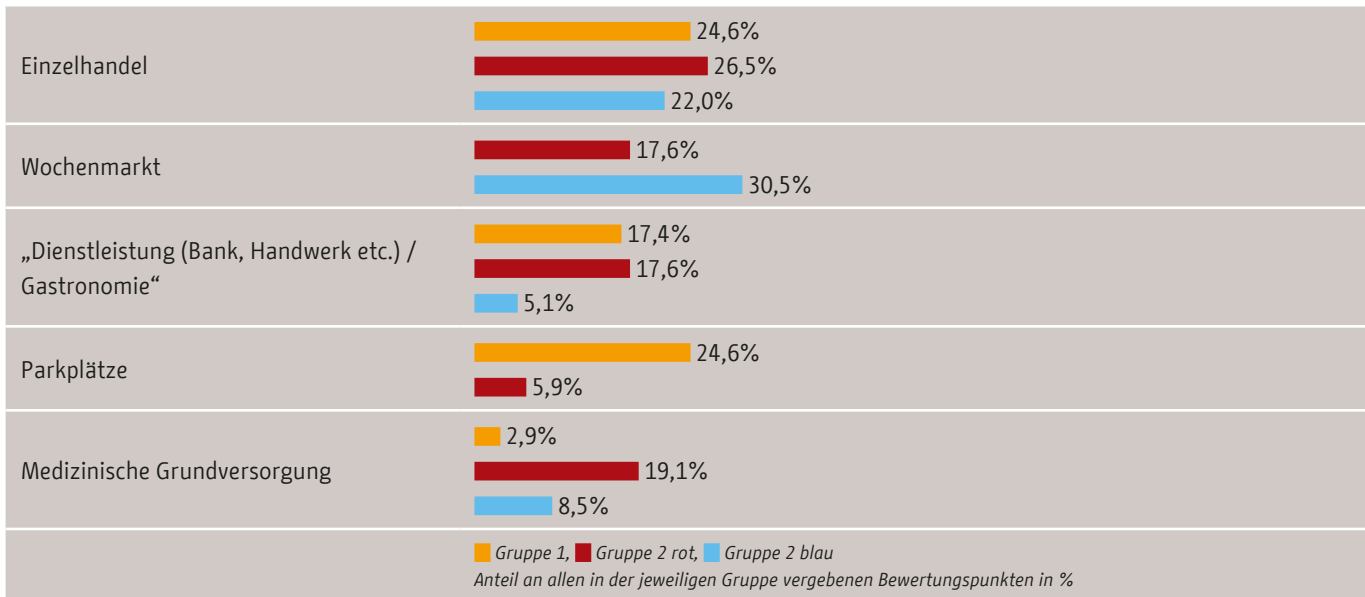


Abb. 29: Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehenden Bedürfnissen sollte es im Quartier für die zukünftigen Anwohner/innen des Quartiers und die Bewohner/innen Neu-Tempelhofs geben? (nach Gruppen)

Weitere Angebote, die im Quartier angesiedelt werden können, die weniger als 20 Punkte erhielten, sind:

- Freizeitangebot (19 Punkte)
- Kita (8 Punkte)
- Bäume (6 Punkte)
- Eine Mensa für Quartier und ZLB (6 Punkte)
- Privatsphäre wahren (5 Punkte)
- Hotel (4 Punkte)
- Weniger ist mehr (3 Punkte)
- Mülleimer (2 Punkte)
- Hundauslauf (1 Punkt)

5.6 Arbeitseinheit 6: Öffentlicher Raum zum Aufenthalt und als Verbindung zwischen Wohnen, Park, Flughafengebäude, ZLB und Neu-Tempelhof

In Arbeitseinheit 6 wurde die Situation des öffentlichen Raums für das Quartier am Tempelhofer Damm erörtert. Dabei galt es, das Gebiet des neuen Wohnquartiers nicht nur singular zu betrachten, sondern dessen Einbettung zwischen der Parklandschaft und Neu-Tempelhof sowie dem Flughafengebäude und der geplanten Zentral- und Landesbibliothek zu berücksichtigen.

Einführend stellte Christine Kuhn von der Tempelhof Projekt GmbH vor, wie der öffentliche Raum im Quartier am Tempelhofer Damm funktional gestaltet sein könnte und welche möglichen Übergänge zwischen Quartier und Park die Besucherinnen und Besucher durch das Quartier leiten

könnten. Danach erläuterte Dr. Ursula Flecken von der Planergemeinschaft Kohlbrenner eG auf Basis des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts (INSEK) die Integration des Quartiers in die bestehenden Strukturen.

Im Anschluss an die Referate wurde in den Kleingruppen darüber diskutiert, wozu der öffentliche Raum im Quartier genutzt werden sollte. Hierzu erhielten die Gruppen Übersichtspläne, auf denen sie Verweil- und Durchgangsräume einzeichnen konnten. Auf Moderationskarten sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer festhalten, was ihnen hinsichtlich der Gestaltung des öffentlichen Raums wichtig ist. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten folgende Arbeitsanweisung: *Wozu soll der öffentliche Raum im Quartier genutzt werden? Zeichnen Sie mögliche Verweil- und Durchgangsräume in den Plan ein und geben Sie an, wo Anschlüsse an das Neu-Tempelhofer Wohngebiet sein könnten. Geben Sie an, was Ihnen dabei wichtig ist.*

Die folgenden Ausführungen stellen eine Zusammenfassung der zahlreichen Empfehlungen und Ideen der Bürgerinnen und Bürger dar. Die vollständige Dokumentation dieser Arbeitseinheit und der Entwürfe der 15 Kleingruppen befindet sich im Materialband des Bürgergutachtens.



Abb. 30: Inputreferat zum Öffentlichen Raum, Frau Dr. Flecken



Abb. 31: Arbeitseinheit 6: Öffentlicher Raum im Quartier am Tempelhofer Damm - Beispielenwurf 1

5.6.1 Erschließung des Feldes und Anbindung an den Tempelhofer Damm

Für die allgemeine Erschließung des Tempelhofer Feldes für Besucherinnen und Besucher des Parks und der ZLB empfehlen die Bürgerinnen und Bürger vor allem die Anbindung an das S- und U-Bahn-Netz. Hier plädieren die meisten Gruppen dafür, neue S- und U-Bahn-Ausgänge – vor allem am zukünftigen Stadtplatz an der östlichen Seite der Tempelhofer Damms – zu schaffen, um die Erreichbarkeit des Feldes mit dem ÖPNV zu verbessern. Eine Kleingruppe spricht sich zudem für eine zusätzliche Bushaltestelle zwischen dem S- und U-Bahnhof Tempelhof und U-Bahnhof Paradesstraße aus.

Sowohl für Besucherinnen und Besucher als auch für die Bewohnerinnen und Bewohner von Neu-Tempelhof soll nach Auffassung der Teilnehmenden eine bessere Überquerbarkeit des Tempelhofer Damms ermöglicht werden. Hierzu werden sowohl Brücken als auch neue Fußgängerüberwege mit Ampeln vorgeschlagen. Die Entwürfe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer enthalten dabei verschiedene Ansätze, die eine unterschiedliche Anzahl an Brücken und/oder Ampeln favorisieren bzw. kombinieren. Einzelne Gruppen sprechen sich dabei für mehr Ampelanlagen aus, die Mehrheit bevorzugt jedoch den Einsatz von Über-/

Unterführungen. Eine Gruppe weist hierzu auch auf die Sicherstellung von Barrierefreiheit im Falle von Überbrückungen hin.

Die Verortung der Über-/Unterführungen und Ampelübergänge unterscheidet sich ebenfalls zwischen den Kleingruppen. Sie befinden sich zumeist in den Bereichen der ehemaligen Start- und Landebahnen sowie der nördlich im Quartier bzw. südlich des Flughafengebäudes gelegenen Schneise, in der sich Logistikbereiche befinden. Diese Stellen erscheinen durch die unmittelbare Nähe der Bahnhöfe U-Bahn-Paradestraße (Schneise im Norden) und S-/U-Bahn-Tempelhof (Rollbahn Süd) günstig. Insbesondere der Bereich in der Nähe des S- und U-Bahnhofs Tempelhof und des geplanten Stadtplatzes wurde von den Teilnehmenden als geeignet für Über- und/oder Unterführungen sowie Ampelübergänge angesehen, da an dieser Stelle mit einem hohen Aufkommen an Besucherinnen und Besuchern gerechnet wird. So könnte ein neuer Bahnhofsausgang auf der Seite des Tempelhofer Feldes bzw. am Stadtplatz den Anreisenden mit dem ÖPNV als Hauptzugang dienen. Ein übergreifend wichtiger Aspekt hinsichtlich der Überquerung des Tempelhofer Damms ist für die Bürgerinnen und Bürger die Sicherheit von Kindern, vor allem auf dem Schulweg.

5.6.2 Mögliche Durchgangsräume

Die Empfehlungen zu möglichen Durchgangsräumen stehen in engem Zusammenhang mit den Überquerungsmöglichkeiten des Tempelhofer Damms. Als Zu- und Durchgänge in den Park werden mehrfach die Start- und Landebahnen sowie in manchen Konzepten auch der geplante nördliche Eingang in den Park empfohlen. Durchgangsmöglichkeiten durch das übrige (Wohn-)Quartier werden demgegenüber geteilt diskutiert: Einige Gruppen plädieren dafür, das Quartier grundsätzlich durchlässig und offen für Besucherinnen und Besucher zu gestalten und nicht nur den Durchgang, sondern auch das Verweilen im Quartier zu ermöglichen. Andere Gruppen empfehlen, Durchgangs- und Verweilmöglichkeiten für die Öffentlichkeit bzw. für Besucher des Parks auf wenige definierte Zugänge zu begrenzen.

Entsprechend empfehlen mehrere Gruppen für die Anwohnerinnen und Anwohner des Quartiers gesonderte, nicht öffentliche Zugänge zum Park zu schaffen, die zwischen der nördlichen und der südlichen Start- und Landebahn in den Park führen. In einer Gruppe wurde dieser Ansatz weiter präzisiert, indem sie sich dafür aussprechen, dass

das Wohngebiet selbst zwar öffentlich zugänglich ist, der Öffentlichkeit jedoch kein Zugang vom Wohngebiet in den Park ermöglicht werden solle.

Zwei Kleingruppen regen darüber hinaus an, das Wohnquartier visuell klar abzugrenzen, z.B. durch auffällige Eingangstore zum Quartier, welche die Eingangssituation in ein Wohngebiet hervorheben oder auch durch die Errichtung eines Walls auf Seiten des Parks, der dann eine natürliche Grenze symbolisiere. Im Gegensatz zu diesem Ansatz formuliert eine andere Gruppe die Empfehlung, besonders jene Übergangszone zwischen Quartier und Park für Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Besucherinnen und Besucher attraktiv und sowohl fahrrad- als auch fußgängerfreundlich zu gestalten.

Ein besonderer Vorschlag für die Gestaltung der Durchgangsräume ist die Errichtung von überdachten Arkadengängen im Wohnquartier, wie auch über den Ausläufern der Rollfelder.

Eine Gruppe erachtet den Zugang am Stadtplatz über die südliche Start- und Landebahn als ausreichend und spricht sich gegen einen zweiten öffentlichen Zugang an der nördlichen Landebahn aus. Alternativ schlagen die Gruppenmitglieder jedoch einen besseren Zugang über den Columbiamarkt vor, da es dort kaum Anwohner und somit weniger Probleme mit Parkplätzen gebe.

5.6.3 Mögliche Verweil- und Erholungsräume

Als Verweil- und Erholungsräume sehen die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter vor allem die am Rande des Quartiers gelegenen Gebiete, darunter insbesondere den geplanten Stadtplatz am westlichen Ende der südlichen Landebahn und die zum Park gerichtete Quartiersseite entlang des Taxiways. Eine Gruppe spricht sich dabei dafür aus, den Stadtplatz deutlich größer als bislang geplant anzulegen und in der Konsequenz dann auf den nördlich angrenzenden Baublock zu verzichten. Mehrmals wird zudem empfohlen, für die Durchgangsräume der beiden Rollbahnen und der Logistikzufahrt (s.o.) ebenfalls Rast- und Verweilmöglichkeiten zu schaffen. Einzelne Gruppen weisen darüber hinaus darauf hin, dass die zur ZLB zugehörige „quartiersinterne Platzfläche“ als öffentlicher Verweilraum genutzt werden könnte.

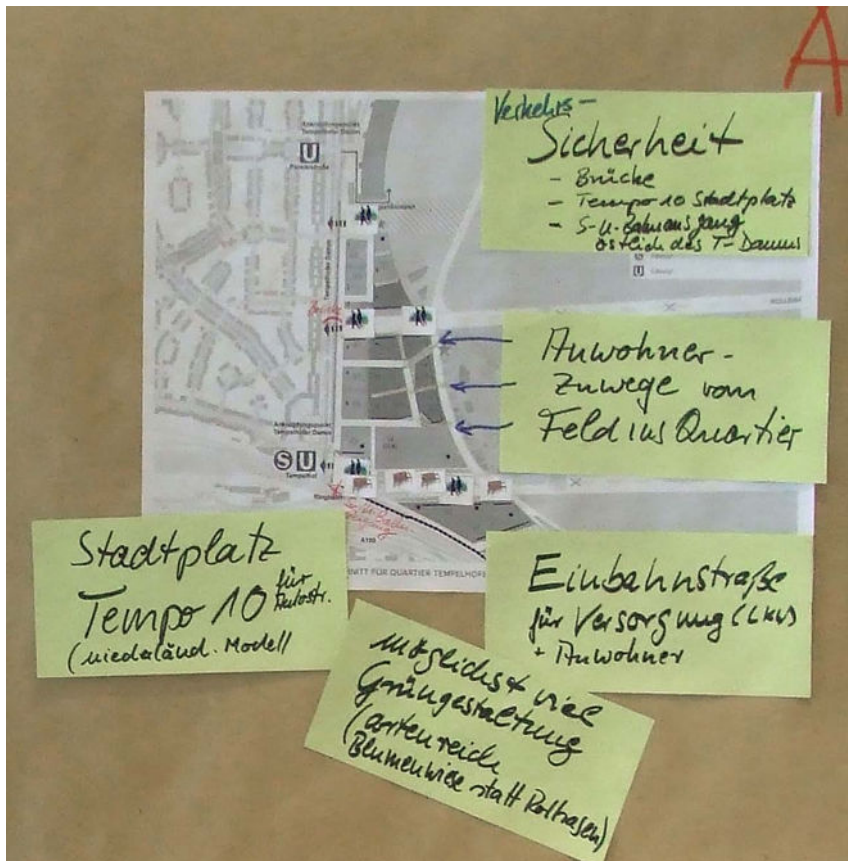


Abb. 32: Arbeitseinheit 6: Öffentlicher Raum im Quartier am Tempelhofer Damm - Beispielenwurf 2

Mehrere Gruppen merkten an, dass die Ruhe- und Verweilzonen mit ausreichend Sitzmöglichkeiten ausgestattet sein sollten; eine Gruppe führt diese Zonen zudem auch als geeignete Standorte für Eisdielen oder Cafés an.

Nur vereinzelt weisen die Entwürfe der Kleingruppen auch für die Öffentlichkeit bzw. Park- und ZLB-Besucherinnen und Besucher vorgesehene Verweilräume inmitten des Quartiers aus. Eine Arbeitsgruppe spricht sich für „mediterranes Wohnen“ aus, das sich insbesondere durch eine aufgelockerte Bebauung und vielfältige, kleinteilige Erholungs- und Aufenthaltsräume innerhalb des Quartiers auszeichne. Ein weiterer Einzelschlag beinhaltet die Einrichtung von Spielstraßen im Quartier.

5.6.4 (Auto-)Verkehr im Quartier

Bereits in der Arbeitseinheit 6 beinhalteten die Empfehlungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Vorschläge zur Regelung des öffentlichen Auto-Verkehrs im Quartier und näherten sich damit bereits dem in der folgenden Arbeitseinheit 7 vorgesehenen Thema an. Dabei umfassen

die Empfehlungen sowohl Ideen für das neue Quartier am Tempelhofer Damm als auch Vorschläge für die Verkehrsregelung in der jenseits des Tempelhofer Damm gelegenen Siedlung „Neu-Tempelhof“. So wird für das Gebiet Neu-Tempelhof z.B. die Einrichtung von Einbahnstraßen vorgeschlagen, die das Gebiet weniger attraktiv für den Durchgangsverkehr machen sollen und somit für eine Entlastung des Straßennetzes innerhalb der Siedlung beitragen könnten. Damit wollen die Bürgerinnen und Bürger auch verhindern, dass die Verkehrsinfrastruktur innerhalb des Quartiers durch möglichen Besucher- und Lieferverkehr in Richtung des Tempelhofer Feldes überlastet wird.

Die Empfehlungen für die Straßenwege innerhalb des neuen Quartiers am Tempelhofer Damm umfassen unter anderem die Einrichtung von Tempolimits auf 30km/h bis zu 10km/h (für den Stadtplatz), die vollständige Ausweisung des Quartiers als verkehrsberuhigte Zone und Spielstraßen oder auch die Schaffung

großer Fußgängerzonen innerhalb des Quartiers. Andere Vorschläge sehen auch ein oder zwei für die Öffentlichkeit nutzbare Zufahrtswege vor, während das restliche Wegenetz im Quartier den Anwohnerinnen und Anwohnern zur Verfügung stehen sollte. Auch empfehlen mehrere Gruppen, die Straßen im Quartier grundsätzlich nur für Anlieger frei zu geben.

Ein weiterer Vorschlag zur Verkehrssituation bei Großveranstaltungen auf dem Tempelhofer Feld empfiehlt eine erhöhte Präsenz des Ordnungsamtes im Straßengebiet des Quartiers.

5.6.5 Gestaltung des öffentlichen Raums im Quartier

Neben Aspekten zur Wegeerschließung und zur Lage von Durchgangs- und Verweilzonen äußerten sich die Bürgerinnen und Bürger zur Gestaltung des öffentlichen Raums im Quartier. Insbesondere wird hierbei empfohlen, das Quartier möglichst grün und z.B. durch die Anlage artenreicher Blumenwiesen abwechslungsreich zu gestalten. Eine Gruppe macht den Vorschlag, die Grünflächen im neuen

Quartier den Pionierprojekten aus dem Park zur Verfügung zu stellen und somit insbesondere das Konzept des gemeinschaftlichen Gärtnerns (Urban Gardening) anzuwenden.

Die Empfehlung einer anderen Gruppe sieht vor, die Gestaltung und Pflege der Grünflächen und der (öffentlich genutzten) Verweil- und Durchgangsräume dem Grünflächenamt zu überstellen.

Als weitere Anregungen zur Infrastruktur im Quartier nennen die Gruppen u.a. die Errichtung von WCs an den Parkzugängen und an Spielplätzen sowie das Aufstellen von Mülleimern, den Bau von unterirdischen Arkaden mit Läden etc. oder den Bau einer Schule im Quartier, da eine Überquerung des Tempelhofer Damms insbesondere für Grundschulkinder ein unzumutbares Sicherheitsrisiko darstelle.

5.7 Arbeitseinheit 7: Verkehr und Erreichbarkeit des Quartiers

Die Organisation des Verkehrs und die Erreichbarkeit des Quartiers waren Diskussionsgegenstand in Arbeitseinheit 7. Diese wichtigen Anliegen wurden bereits mehrmals in vorigen Arbeitseinheiten angesprochen, aber dort nicht ausführlicher behandelt.

In den Referaten wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zunächst von Horst Wohlfarth von Alm (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt), die aktuellen Ideen des Landes Berlin für die Verkehrserschließung des Quartiers am Tempelhofer Damm dargelegt. So wurden die verkehrliche Ausgangssituation (Quartier, Tempelhofer Damm, sowie angrenzende Stadtteile) und die Planungsziele beschrieben und dann auf die unterschiedlichen Fortbewegungsarten eingegangen (Pkw-Verkehr, ÖPNV, Rad- und Fußverkehr). Torsten Wunderlich (Erster Vorsitzender des Parkring e.V.) stellte in seinem Kurzreferat die Sicht der Anwohnerinnen und Anwohner Neu-Tempelhofs dar. Er betonte dabei besonders die Parkraumproblematik, verbunden mit Verkehrssicherheitsaspekten aufgrund der Parkplatzsuche durch die Besucherinnen und Besucher von Großveranstaltungen im/am Flughafengebäude bzw. Park.

Den Kleingruppen wurden anschließend für die Diskussion folgende Fragen gestellt:

- Worauf sollte bei der Verkehrsplanung im Quartier besonders geachtet werden?
- Worauf sollte bei der Verkehrsanbindung an Gesamtberlin besonders geachtet werden?

5.7.1 Die Verkehrsplanung im Quartier

Für die Gewichtung der Ergebnisse erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer drei Punkte, wobei pro Empfehlung maximal zwei Punkte für die Bewertung eingesetzt werden sollten.

Die Diskussions- und Abstimmungsergebnisse zeigen, dass als wichtigster Punkt gefordert wird, im Quartier ausreichend Parkmöglichkeiten z.B. in Form von Tiefgaragen oder einem Parkhaus zu schaffen. Diese sollten allerdings vor allem den Anwohnerinnen und Anwohnern zur Verfügung stehen (62 Punkte), insofern wird auch für eine Parkraumbewirtschaftung plädiert. Ein weiterer Vorschlag ist die Schaffung eines „autoarmen“ Quartiers (57 Punkte). Zum einen soll dies dazu dienen, eine bessere Wohn- und Lebensqualität sowie Kinderfreundlichkeit zu erreichen, zum anderen soll kein zusätzlicher Autoverkehr angezogen, sondern eher der Fahrrad- und Fußverkehr gefördert werden. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer sprechen sich sogar für ein gänzlich autofreies Quartier aus (31 Punkte). Mit 28 Punkten wird an vierter Stelle einer Parkraumbewirtschaftung im Stadtteil Neu-Tempelhof zugestimmt. Eine Gruppe schlägt zusätzlich die Einrichtungen eines „Kiezbusses“ vor, der das neue Quartier mit den angrenzenden Stadtteilen verbinden soll (12 Punkte).

Weitere Empfehlungen aus den Kleingruppen sind:

- Geringes Tempo auf den Straßen des neuen Quartiers einführen (14 Punkte)
- Parkraumbewirtschaftung im neuen Quartier (14 Punkte)
- Öffentliche Tiefgarage schaffen (13 Punkte)
- Private Unternehmen (Investoren, Gewerbetreibende) in die Pflicht nehmen, Parkplätze zu schaffen (11 Punkte)
- Unterbringung von Parkplätzen in vorhandenen Gebäuden, z.B. Hangar (8 Punkte)
- Sichere Fußgängerüberquerungen einrichten (7 Punkte)
- Separate Fahrradwege einplanen (5 Punkte)

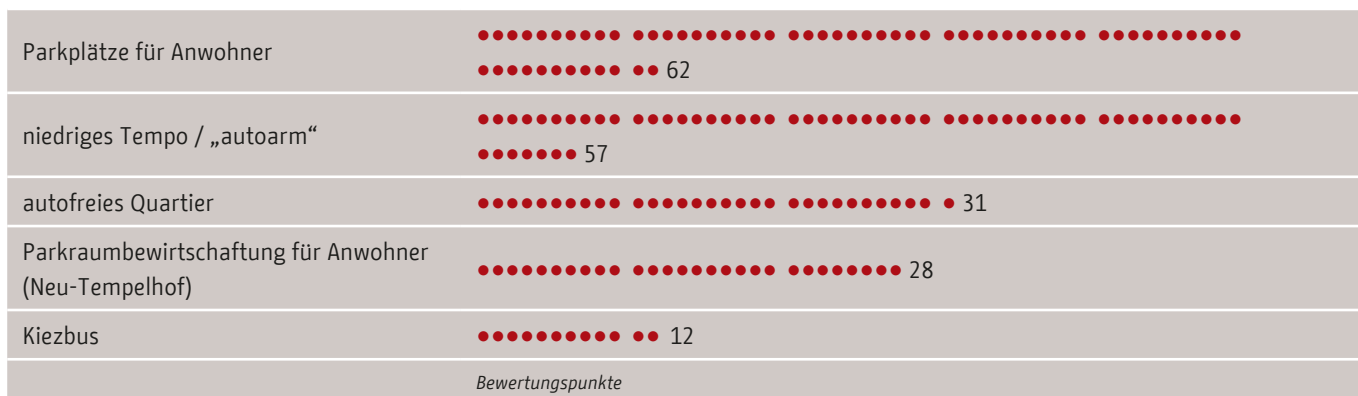


Abb. 33: Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsplanung im Quartier besonders geachtet werden? (gesamt)

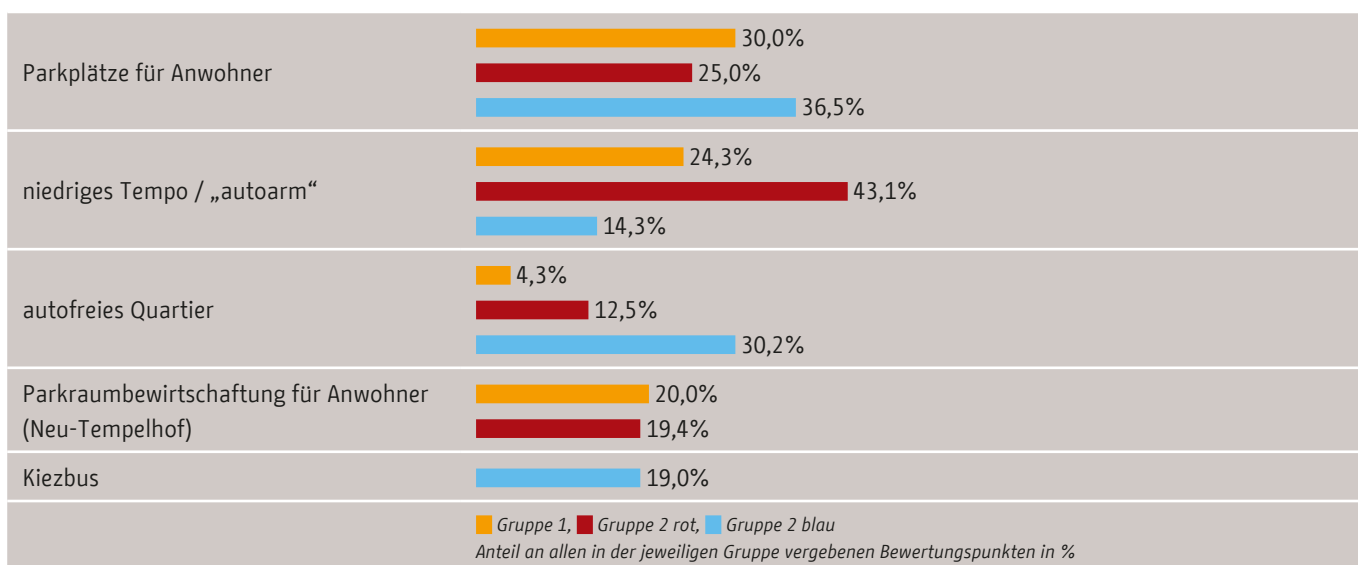


Abb. 34: Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsplanung im Quartier besonders geachtet werden? (nach Gruppen)

- Einbahnstraßen im Quartier und Neu-Tempelhof, um die Bereiche weniger attraktiv für den Durchgangsverkehr zu machen (3 Punkte)
- Haltebereiche nur für die Versorgung (3 Punkte)
- Vermeidung von Durchgangsverkehr (2 Punkte)
- Ordnungswidriges Parken durch bauliche Gestaltung verhindern (2 Punkte)

5.7.2 Die Verkehrsanbindung an Gesamtberlin

Für die Gewichtung der Ergebnisse erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer drei Punkte, wobei pro Empfehlung maximal zwei Punkte eingesetzt werden sollten.

Die Frage „Worauf sollte bei der Verkehrsanbindung an Gesamtberlin besonders geachtet werden?“ wird am häufigsten mit einem attraktiven, gut ausgebauten öffentlichen

Personennahverkehr (ÖPNV) beantwortet (53 Punkte). Das bereits bestehende Angebot mit der Anbindung an U- und S-Bahn sowie mehrere Buslinien wurde dabei positiv bewertet, allerdings wird noch Verbesserungspotenzial durch eine Verkürzung der Taktzeiten gesehen.

Es wird weiterhin als notwendig erachtet, den stark befahrenen Tempelhofer Damm zu entlasten bzw. diesen durch die Planungen im neuen Stadtquartier nicht zusätzlich zu belasten (46 Punkte). Die Regelung des Parkens in Neu-Tempelhof wurde auch bei dieser Frage diskutiert und mit 32 Punkten als vergleichsweise wichtig bewertet. Als mögliche Maßnahmen werden vorgeschlagen: Einrichtung eines Einbahnstraßensystems und das Verhindern von Schleifenwegen in den Erschließungs- und Anliegerstraßen des Quartiers, das Aufstellen von Pollern gegen das Wildparken, Schaffung von Anwohner-Parkzonen und das Vermeiden von Parallelstraßen.

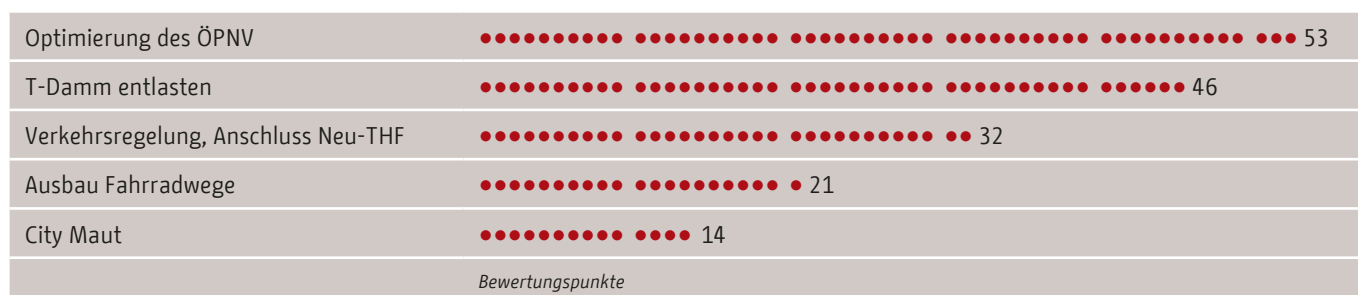


Abb. 35: Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsanbindung an Gesamtberlin besonders geachtet werden? (gesamt)

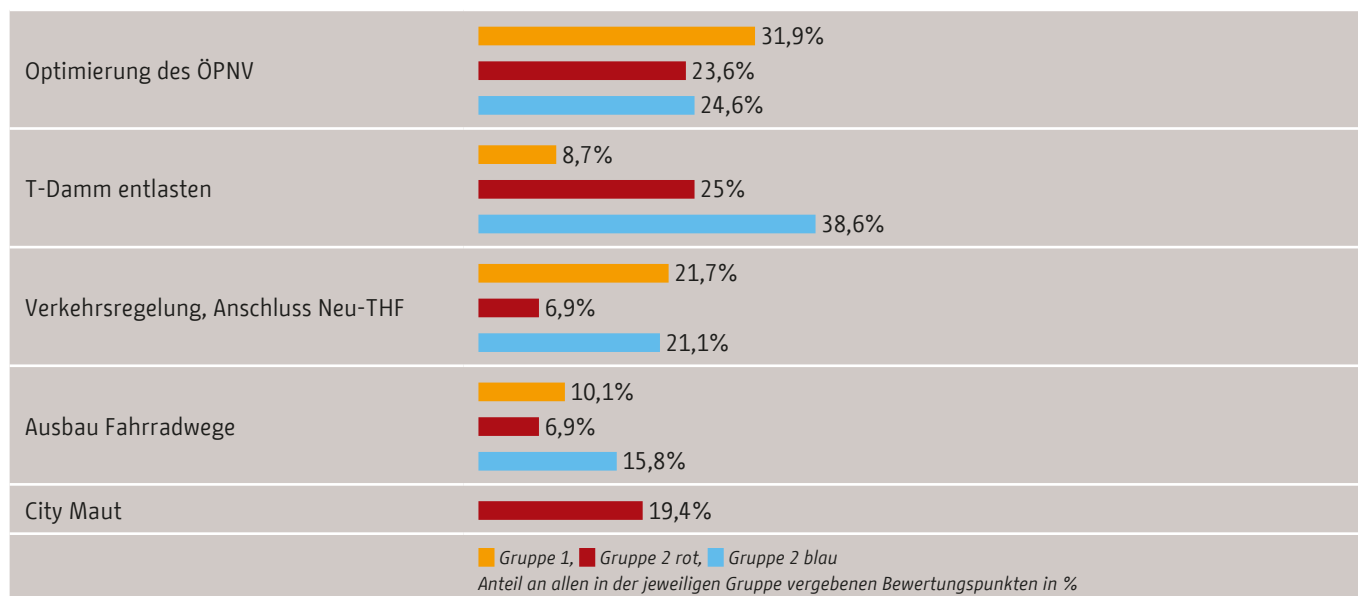


Abb. 36: Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsanbindung an Gesamtberlin besonders geachtet werden? (nach Gruppen)

In Ergänzung zum Ausbau des ÖPNV wird auch ein Ausbau der Fahrradwege gefordert (21 Punkte).

Weitere genannte Empfehlungen, die weniger als 20 Punkte erhielten, sind:

- Schaffung eines neuen Autobahnanschlusses im Süden zur Entlastung des Tempelhofer Damms (18 Punkte)
- Einführen einer City-Maut (14 Punkte)
- Einrichten einer Parkbahn, die eine Verbindung zwischen Park, Quartier und Neu-Tempelhof schafft (12 Punkte)
- Installation eines Verkehrsleitsystems mit Wechsellspuren (11 Punkte)
- Parken bei Großveranstaltungen auf der Startbahn/ auf dem Flugfeld (7 Punkte)
- Parkplätze für Eventbesucher am Columbiadamm (7 Punkte)
- Parkplätze für Parknutzer, insbesondere Sportler im Süden des Feldes oder Zubringerbusse mit Gepäckanhänger von Südkreuz (6 Punkte)
- Direkte Straßenanbindung vom Quartier an den Columbiadamm (5 Punkte)
- „Park and Ride“ an der Autobahnabfahrt (4 Punkte)
- Großräumiges Parkplatzleitsystem (3 Punkte)
- Zuwege auf dem Vorfeld festlegen (3 Punkte)
- Asphaltstraße über das Flugfeld (2 Punkte)
- Bau eines Tunnels unter dem Tempelhofer-Damm (2 Punkte)

5.8 Arbeitseinheit 8: Ergebniszusammenfassung und Resümee

Die achte und letzte Arbeitseinheit der Planungszellen zur Entwicklung des Quartiers am Tempelhofer Damm diente der Reflexion der bisherigen Ergebnisse und ihrer Zusammenhänge. In einer abschließenden Diskussion hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, die Ergebnisse noch einmal detaillierter zu beschreiben bzw. zu konkretisieren und um weitere Empfehlungen zu ergänzen, die zuvor in der Diskussion nicht intensiv genug bearbeitet bzw. nicht angesprochen worden waren. Anschließend erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre inhaltlichen und methodischen Eindrücke zu den vergangenen beiden Tagen zu äußern. Am Ende der Arbeitseinheit wurden an die Teilnehmenden Evaluationsbögen verteilt, auf denen sie ihre Eindrücke und Kritik in anonymer Form schriftlich äußern konnten (Ergebnisse siehe Kapitel 6 Verfahrensbewertung).

5.8.1 Ergänzende Empfehlungen und Anmerkungen

Im Rahmen des Resümees am Ende der Veranstaltung wiesen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf einzelne ergänzende Empfehlungen und Anmerkungen hin, die im Folgenden aufgeführt sind:

- Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die gegen eine Bebauung der Tempelhofer Feldes sind, war es wichtig festzuhalten, dass ihre Mitwirkung an den Planungszellen zur Entwicklung des Quartiers am Tempelhofer Damm keine Zustimmung zum Bebauungsvorhaben bedeute. Angeregt durch diesen Hinweis wurde den Teilnehmenden ermöglicht, sich zu dieser grundlegenden **Frage „pro“ oder „contra“ Bebauung** am Rande des Tempelhofer Feldes zu positionieren. 5 Personen aus der Gruppe 2 blau votierten mit ihrem Statement gegen eine Bebauung. In der Gruppe 2 rot sprachen sich 3 Personen eher gegen eine Bebauung aus, 11 Personen eher für eine Bebauung und 5 Personen nahmen eine neutrale Position ein.
- Es sollte darüber nachgedacht werden, ob und wie Pioniernutzungen aus dem Park einen festen Platz innerhalb des Quartiers erhalten könnten. **Zwischennutzungen** seien auch im Quartier am Tempelhofer Damm denkbar.
- Ein Teilnehmer regte an, bei der Gestaltung des Quartiers **Sportstätten und Kunstobjekte** zu integrieren. Zudem wurde die Idee vorgebracht, im Quartier könnte ein Tierheim entstehen.
- Mehrere Teilnehmende vertraten die Meinung, dass **Hochhäuser** und eine **Blockbebauung** im Quartier den Charakter des Tempelhofer Feldes zerstören. Deshalb sprachen sie sich gegen eine solch eine Art der Bebauung aus; dies gilt auch für die ZLB.
- Das Quartier am Tempelhofer Damm befindet sich an einem besonderen Ort Berlins, am Tempelhofer Feld. Deshalb sollte das Quartier auch **etwas Besonderes** sein und innovative, alternative Konzepte bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Quartiers berücksichtigen. Dies könnte zum Beispiel die Umsetzung des Konzepts eines „nachhaltigen Stadtquartiers“ sein. Ein ergänzender Vorschlag lautet, dass das neu entstehende Quartier durch ein **innovatives Energiekonzept** geprägt sein sollte.
- Gestalterisch könnte der oben genannte Punkt auch in einer **alternativen Architektur** verwirklicht werden, die die bereits existierende bauliche Umgebung berücksichtigt. Eine Gruppe äußert zudem den Vorschlag, dass im Quartier durchaus an einer Stelle ein Hochhaus entstehen könnte, das als Orientierungspunkt und **Landmarke** innerhalb des Quartiers dienen könnte.
- Bei der Planung und Umsetzung des Quartiers sollten externe Berater eingesetzt werden, mit dem Ziel, **Kosten zu reduzieren** und die Effizienz zu steigern.
- Die Senatsverwaltung sollte ihre **Verantwortung** für eine kooperative, übergreifende, belastungsreduzierende **Verkehrsplanung** auf dem Tempelhofer Damm, in Neu-Tempelhof und im Quartier wahrnehmen.
- Durch das neu entstehende Quartier dürften keine **zusätzlichen Verkehrsbelastungen** für Neu-Tempelhof entstehen. Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger muss sich die öffentliche Hand hierfür zuständig fühlen.
- Es sollte geprüft werden, ob der **Tempelhofer Damm** auf zwei vollwertige Fahrstreifen erweitert werden kann.

- Der Vorschlag einer Gruppe lautete, dass die **Verkehrsplanung die Grenzen für die maximale Wohn- und Gewerbenutzung** im zukünftigen Quartier setzen sollte, um zu vermeiden, dass es zu einer übermäßigen Verkehrsbelastung im Bereich zwischen S-Bahnhof Tempelhof und dem Platz an der Luftbrücke kommt.

5.8.2 Anmerkungen zum Verfahren und Ablauf

Rückblickend auf die bearbeiteten Themen, die Diskussionen und das Verfahren wurde auf folgende Punkte hingewiesen:

- In einigen Fällen habe die Diskussion des Kontextes gefehlt, der thematische Rahmen und der Masterplan seien zu „gesetzt“ gewesen.
- Des Weiteren wurde kritisiert, dass eine Arbeitseinheit gefehlt habe, die die gemeinsame Perspektive von Stadt (auch die anderen Baufelder) und Park in den Fokus nimmt.
- In einer Gruppe wurde die Art der Fragen für die Arbeitseinheiten kritisiert. Der Fragenzuschnitt sei nicht immer fair gewählt gewesen.
- Einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern fehlten Informationen zum Themenbereich Ökologie, Umweltfolgen und Luftzirkulation.

6 Verfahrensbewertung

Am Ende der zweitägigen Veranstaltung wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach ihren Eindrücken hinsichtlich der Planungszellen befragt. Der Fragebogen wurde von insgesamt 67 Personen ausgefüllt, auf deren Antworten die folgenden Angaben beruhen. Von den Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, hat eine überwältigende Mehrheit die Veranstaltung als „sehr gut“ (28 Personen) oder als „gut“ (34 Personen) bewertet. Lediglich zwei Personen empfanden den Ablauf der vergangenen zwei Tage als „befriedigend“ und eine Person beurteilte ihn als „ausreichend“ (s. Abb. 37)

Neben dieser sehr positiven Gesamtbewertung herrschte auch eine hohe Zufriedenheit mit den Arbeitsergebnissen der Planungszellen (s. Abb. 38). So zeigten sich 79 Prozent

der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zufrieden mit den Ergebnissen und lediglich 3 Prozent waren nicht zufrieden. 18 Prozent der Teilnehmer lieferten zu dieser Fragestellung keinerlei oder fehlerhafte Angaben. Alle Befragten würden ihren Bekannten die Teilnahme an einem Bürgerbeteiligungsverfahren wie der Planungszelle empfehlen.

Der anonymisierte Fragebogen zur Verfahrensbewertung beinhaltete neben den standardisierten Erhebungen einige offene Fragen, bei denen die Befragten ohne vorgegebene Antwortkategorien ihre Meinung äußern konnten. Hierzu gehörte auch die Frage nach positiven und negativen Eindrücken (s. Abb. 39 und 40):

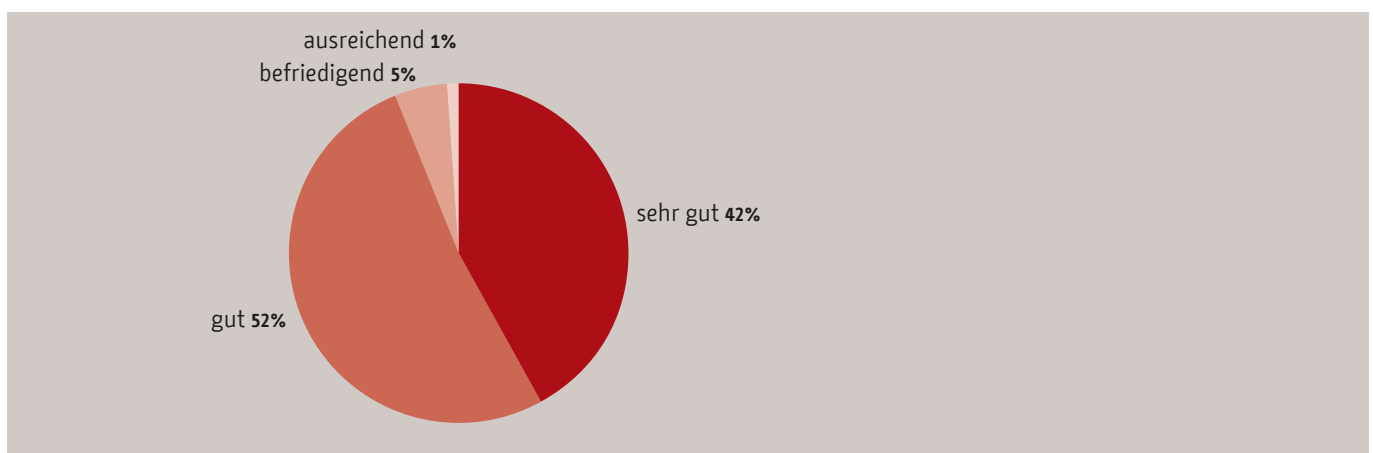


Abb. 37: Wie würden Sie insgesamt den Ablauf der vergangenen zwei Tage bewerten? (n=67 Personen)

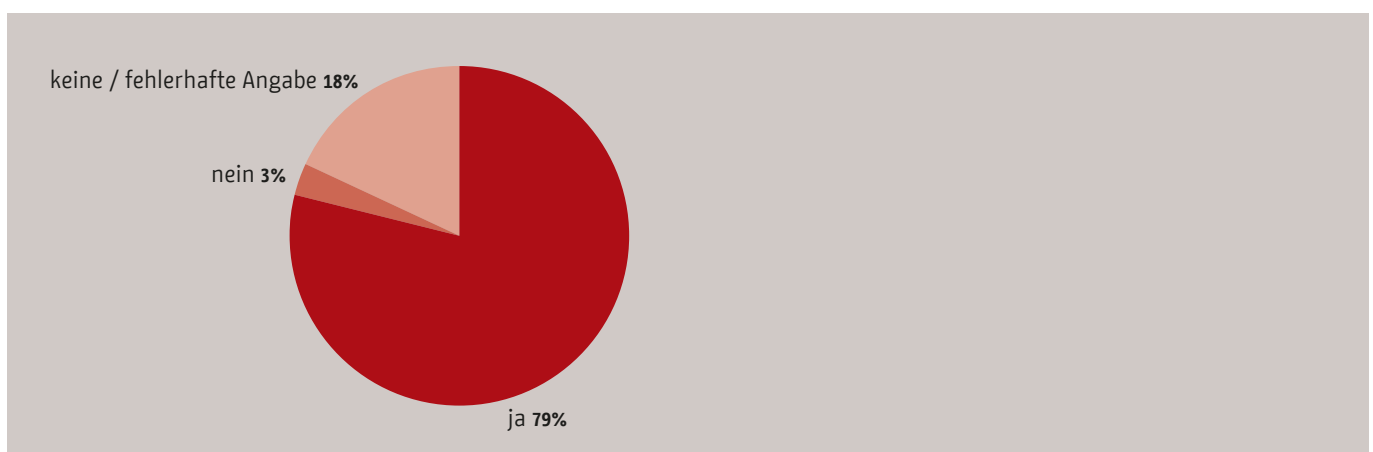
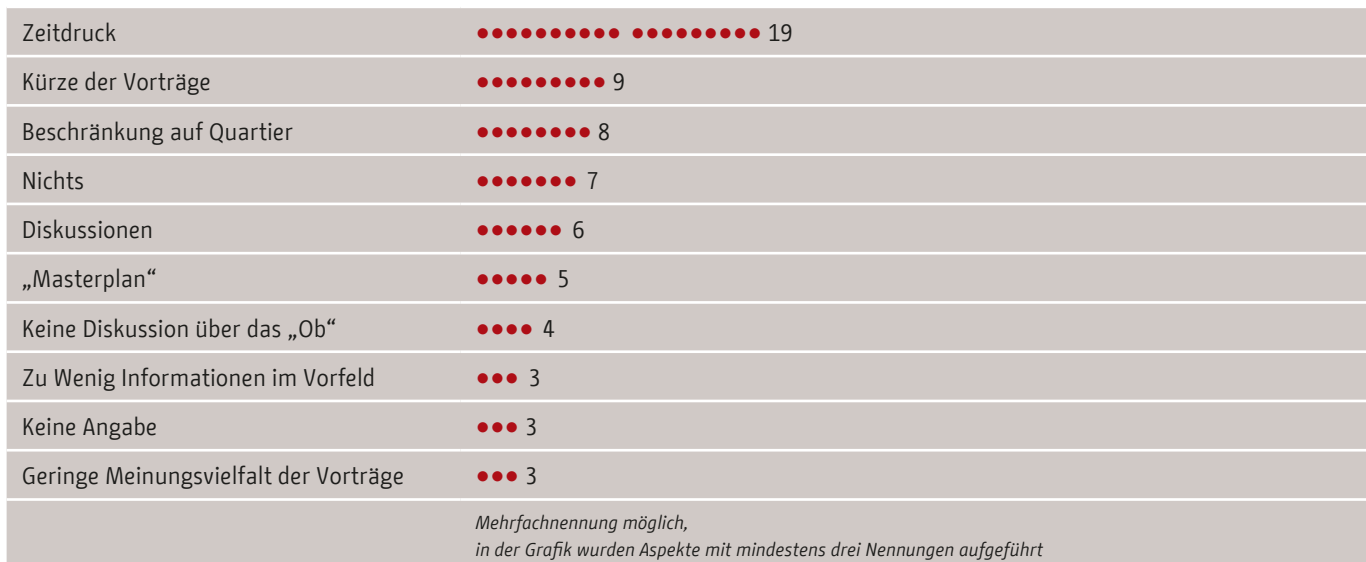
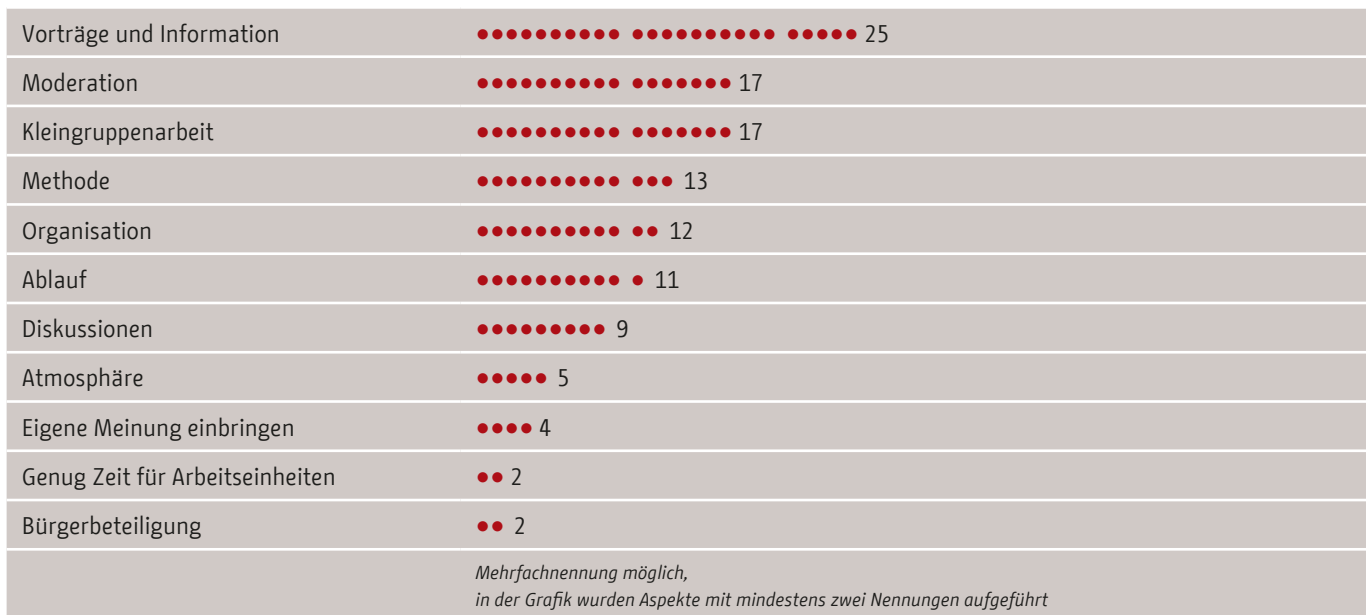


Abb. 38: Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden? (n=67 Personen)



Im Einzelnen wurden insbesondere die Vorträge und die im Rahmen der Veranstaltung übermittelten Informationen (25 Nennungen), die Moderation (17 N.) und die Arbeit in den Kleingruppen mit wechselnder Zusammensetzung (17 N.) gelobt. Weiterhin wurden verstärkt die Methode (13 N.), die Organisation (12 N.) und der Ablauf (11 N.) der Planungszelle als positiv angegeben. Auch die geführten Diskussionen mitsamt Meinungs austausch (9 N.), die Atmosphäre in den Planungszellen (5 N.) und die Gelegenheit, seine eigene Meinung einbringen zu können (4 N.) gefielen einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut. Zudem bewerteten wenige Teilnehmende die Tatsache, dass Bürgerbeteiligung zu diesem Thema stattfindet (2 N.), sowie

die zeitliche Dauer der einzelnen Arbeitseinheiten (2 N.) als positiv.

Bemängelt wurde hingegen mehrheitlich der während der Veranstaltung bestehende Zeitdruck (19 N.) und die daraus resultierende Kürze der Vorträge (9 N.). Auch die thematische Beschränkung auf das Quartier (8 N.), teilweise zu ausschweifende Diskussionen (6 N.), sowie die Präsentation des „Masterplans“ (5 N.) bei gleichzeitig nicht vorhandener Möglichkeit darüber zu diskutieren, ob überhaupt gebaut werden solle (4 N.), wurden von einigen Befragten kritisch gesehen. Zugleich habe es wenigen Teilnehmenden zufolge nicht ausreichend Vorinformationen zum gesamten

Planungsverfahren und zur Rolle des Bürgergutachtens darin gegeben (3 N.). Teilweise wurden inhaltliche Aspekte der Vorträge bemängelt (3 N.), insbesondere eine geringe Meinungsvielfalt der Experten. Einige der Befragten benannten entweder keinerlei Kritikpunkte (3 N.) oder gaben explizit an, dass sie nichts gestört habe (7 N.) (s. Abb. 40).

Insgesamt erfuhr das Verfahren Planungszelle eine große Zustimmung unter den Beteiligten: 66 Personen (98,5%) vertraten die Auffassung, dass diese Form der Partizipation öfter angewendet werden sollte. Gestützt wird diese Ansicht durch den generellen Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligungsmöglichkeiten, der von 54 der Teilnehmenden (80,6%) geäußert wurde. Diese würden insbesondere auf lokaler bzw. kommunaler Ebene (77%) begrüßt, aber auch auf Ebene der Bundesländer (23%) würden sich die Befragten mehr bürgernahe Mitwirkungsmöglichkeiten wünschen (s. Abb. 42).

Thematisch sehen die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter ein sehr vielfältiges Anwendungsspektrum für die Methode, das grundsätzlich alle gesellschaftsrelevanten Bereiche (15 N.) wie Bauvorhaben (29 N.), Stadtentwicklung (25 N.), Verkehrsplanung (24 N.), Schule und Bildung (13 N.), Soziales (9 N.), Energie (7 N.), Nachnutzungen / Umnutzungen (5 N.), Umwelt (5 N.), Grünflächen (4 N.), die Gestaltung des gesamten Tempelhofer Feldes (4 N.) und vieles mehr umfassen könnte. Im Allgemeinen sei mehr Bürgerbeteiligung wünschenswert (6 N.), insbesondere bei öffentlichen Themen (8 N.).

Die Bürgerinnen und Bürger gaben die unterschiedlichsten Motive für ihre Teilnahme an den Planungszellen zur Entwicklung des Quartiers am Tempelhofer Damm an (s. Abb. 43). Die Mehrheit wollte aufgrund ihres allgemeinen thematischen Interesses (22 N.), aufgrund ihres Wunsches nach Mitwirkung und einer gelebten Demokratie (17 N.) oder auch aus Neugier (17 N.) am Bürgerbeteiligungsverfahren



Abb. 41: Beteiligungsmöglichkeiten und Einsatz von Planungszellen (n=67 Personen)

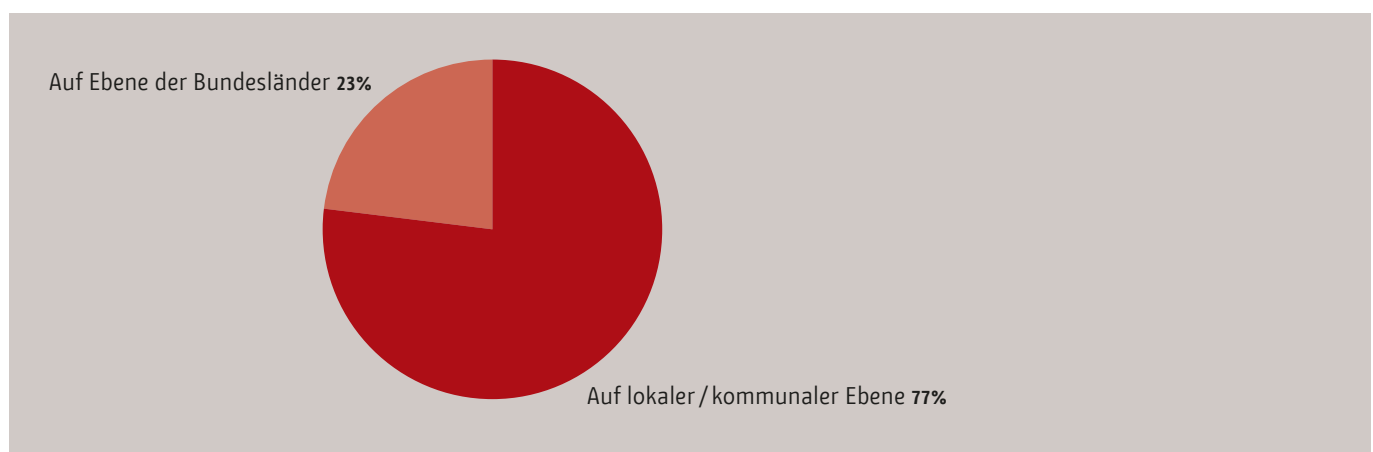


Abb. 42: Auf welcher Ebene wünschen Sie sich mehr Beteiligungsmöglichkeiten? (n=67 Personen)

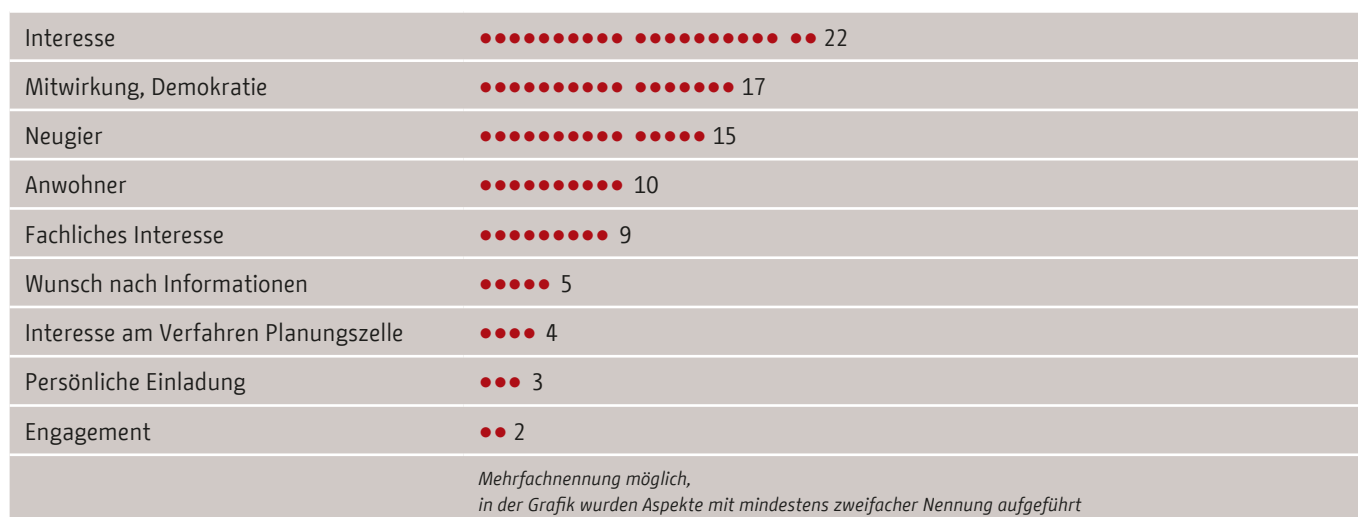


Abb. 43: Was war Ihre Motivation zur Teilnahme? (n=67 Personen)

teilnehmen. Viele von ihnen waren durch ihre Rolle als Anwohnerin bzw. Anwohner (10 N.) oder aus fachlichem und beruflichem Interesse (9 N.) zur Teilnahme motiviert. Des Weiteren erhofften sich einige Bürgerinnen und Bürger, durch ihre Teilnahme weitere Informationen zum Thema zu erhalten (5 N.). Ein weiteres Motiv war das Interesse an der Methode der Planungszelle (4 N.). Darüber hinaus nannten manche Teilnehmende als motivierende Aspekte die persönliche Einladung (3 N.) oder auch den Wunsch, sich zu engagieren (2 N.).

7 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Masterplan Tempelhofer Freiheit, Stand September 2013 (Quelle: Informationsbroschüre „Frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung zu Bebauungsplan 7-70 am Tempelhofer Damm“)	14
Abb. 2: Das Quartier am Tempelhofer Damm, Ausschnitt aus dem Masterplan Tempelhofer Freiheit, Stand September 2013 (Quelle: Informationsbroschüre „Frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung zu Bebauungsplan 7-70 am Tempelhofer Damm“)	15
Abb. 3: Blick über das Tempelhofer Feld	16
Abb. 4: Die Empfehlungen werden gruppiert und gewichtet	18
Abb. 5: Einstiegsreferate im Plenum	21
Abb. 6: Michael Müller, Senator für Stadtentwicklung und Umwelt	21
Abb. 7: Begehung des Tempelhofer Feldes	22
Abb. 8: Kleingruppenarbeit	23
Abb. 9: Anteil der Frauen und Männer, die an den Bürgerforen teilnahmen (n=69 Personen)	24
Abb. 10: Altersverteilung der Teilnehmenden der Planungszellen (n=69 Personen)	24
Abb. 11: Beispielgrafik 1 „Gesamtzahl der abgegebenen Punkte“	26
Abb. 12: Beispielgrafik 2 „Prozentuale Darstellung der Bewertungspunkte“	26
Abb. 13: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wie hoch sollte der Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung sein? (Gesamtpunkte aus den drei Planungszellen)	29
Abb. 14: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wie hoch sollte der Anteil der Wohnbebauung im Verhältnis zur gewerblichen Nutzung sein? (nach Planungszellen-Gruppen aufgeteilt)	29
Abb. 15: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Nennen Sie die zwei wichtigsten Vor- und Nachteile dichter Bebauung (gesamt)	30
Abb. 16: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Nennen Sie die zwei wichtigsten Vor- und Nachteile dichter Bebauung (nach Gruppen)	30
Abb. 17: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wichtigste Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung (gesamt)	31
Abb. 18: Ergebnisse Arbeitseinheit 2: Wichtigste Vor- und Nachteile weniger dichter Bebauung (nach Gruppen)	31
Abb. 19: Gewichtung der Empfehlungen	32
Abb. 20: Ortsbegehung des geplanten Baufelds und Erläuterungen durch einen Mitarbeiter der Tempelhof Projekt GmbH	32
Abb. 21: Ergebnisse Arbeitseinheit 4: Für welche verschiedenen Zielgruppen sollen Wohnungen geplant werden? (gesamt)	33
Abb. 22: Ergebnisse Arbeitseinheit 4: Für welche verschiedenen Zielgruppen sollen Wohnungen geplant werden? (nach Gruppen)	33
Abb. 23: Kleingruppenarbeit	34
Abb. 24: Ergebnisse für Arbeitseinheit 4: Welche baulichen Notwendigkeiten ergeben sich daraus? (gesamt)	35
Abb. 25: Ergebnisse für Arbeitseinheit 4: Welche baulichen Notwendigkeiten ergeben sich daraus? (nach Gruppen)	35

Abb. 26:Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote sollte es im Quartier für die Besucher/innen des Parks und der ZLB geben? (gesamt)	36
Abb. 27:Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote sollte es im Quartier für die Besucher des Parks und der ZLB geben? (nach Gruppen)	36
Abb. 28:Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehende Bedürfnisse sollte es im Quartier für die zukünftigen Anwohner/innen des Quartiers und die Bewohner/innen Neu-Tempelhofs geben? (gesamt)	38
Abb. 29:Ergebnisse Arbeitseinheit 5: Welche Angebote für Dinge des täglichen Bedarfs und darüber hinausgehenden Bedürfnissen sollte es im Quartier für die zukünftigen Anwohner/innen des Quartiers und die Bewohner/innen Neu-Tempelhofs geben? (nach Gruppen)	38
Abb. 30:Inputreferat zum Öffentlichen Raum, Frau Dr. Flecken	39
Abb. 31:Arbeitseinheit 6: Öffentlicher Raum im Quartier am Tempelhofer Damm - Beispielentwurf 1	39
Abb. 32:Arbeitseinheit 6: Öffentlicher Raum im Quartier am Tempelhofer Damm - Beispielentwurf 2	41
Abb. 33:Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsplanung im Quartier besonders geachtet werden? (gesamt)	43
Abb. 34:Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsplanung im Quartier besonders geachtet werden? (nach Gruppen)	43
Abb. 35:Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsanbindung an Gesamtberlin besonders geachtet werden? (gesamt)	44
Abb. 36:Ergebnisse Arbeitseinheit 7: Worauf sollte bei der Verkehrsanbindung an Gesamtberlin besonders geachtet werden? (nach Gruppen)	44
Abb. 37:Wie würden Sie insgesamt den Ablauf der vergangenen zwei Tage bewerten? (n=67 Personen)	47
Abb. 38:Sind Sie mit dem Ergebnis zufrieden? (n=67 Personen)	47
Abb. 39:Was hat Ihnen besonders gut gefallen? (n=67 Personen)	48
Abb. 40:Was hat Sie gestört? (n=67 Personen)	48
Abb. 41:Beteiligungsmöglichkeiten und Einsatz von Planungszellen (n=67 Personen)	49
Abb. 42:Auf welcher Ebene wünschen Sie sich mehr Beteiligungsmöglichkeiten? (n=67 Personen)	49
Abb. 43:Was war Ihre Motivation zur Teilnahme? (n=67 Personen)	50

Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin
- Kommunikation -
Württembergische Straße 6
10707 Berlin

Beauftragung und Betreuung

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin
Abteilung II Städtebau und Projekte
Patrick Weiss
Brückenstraße 6, 10179 Berlin
Tel.: 030 / 9025-2016
Fax: 030 / 9025-2533
patrick.weiss@senstadtum.berlin.de

In Zusammenarbeit mit Tempelhof Projekt GmbH
Gabriele Kaupmann, Bernhard Weyrauch, Martin Pallgen

Durchführung der Planungszellen

nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH
Geschäftsführer: Prof. Dr. Hans-Liudger Dienel
Otto-Suhr-Allee 59
10585 Berlin
Telefon: +49 (0)30 318 054 63
E-Mail: mail@nexusinstitut.de

Beratung bei der Erarbeitung der Agenda:
Planergemeinschaft Kohlbrenner eG, Dr. Ursula Flecken

Moderationsteam

Dr. Angela Jain (Projektleitung), Nicolas Bach, Dr. Christine von Blanckenburg, Ansgar Düben,
Hannah Ulbrich, Alva Bonaker

Redaktion

Dr. Angela Jain, Nicolas Bach, Ansgar Düben, Dr. Birgit Böhm, Dr. Christine von Blanckenburg,
Alva Bonaker, Amélie Bonarius

Fotos

Nexus Institut

Layout und Satz

böing gestaltung

Berlin 2014

Seit dem Jahr 2007 beteiligt das Land Berlin seine Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung von Strategien zur Nachnutzung des ehemaligen Flughafens Tempelhof. An den Rändern des Tempelhofer Feldes sollen zukunftsweisende Stadtquartiere entstehen, die sowohl die Interessen der Bevölkerung in direkter Nachbarschaft als auch gesamtstädtische Bedarfe berücksichtigen.

Das „Quartier am Tempelhofer Damm“ ist als gemischt genutztes Stadtviertel geplant, das überwiegend durch Wohnnutzung charakterisiert sein soll, aber auch Raum für Dienstleistungen und Gewerbe vorsieht.

Neben der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens hat das Land Berlin bei der Entwicklung des Quartiers als ergänzendes, partizipatives Format „Planungszellen“ durchführen lassen. Ziel des Beteiligungsverfahrens war es, die Planungsinhalte und -ziele dieses ersten Bauquartiers auf dem Tempelhofer Feld kritisch zu beleuchten, zu hinterfragen und Empfehlungen für die zukünftige Entwicklung des Gebietes zu formulieren. Das vorliegende Bürgergutachten dokumentiert die Ergebnisse, die 69 im Zufall ausgewählte Bürgerinnen und Bürger Berlins im November 2013 in einem zweitägigen Prozess erarbeitet haben.